

Das

Wohl-Seyn der Kinder Gottes/

Bey letztem

Ehren-Bedächtnüsse/

Des Weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/

M. S. A. N. N.

Heinrich Lösers/

Auf Elöden/ Reinharz und Neuro/2c.

Sr. Königl. Majest. in Wohlen und

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ hochbestallt ge-  
wesenen Steuer-Inspectoris in dem Chur-Crenß/ wie  
auch Assessoris des Hochlöbl. Hofe-Berichts

zu Wittenberg/

Nachdem ihn Gott am 6. Tage Decembris,

Ao. 1705. durch einen sanfft und seeligen Tod/seines Alters

39. Jahr/ und 8. Monath/ weniger 3. Tage/ der Zeitligkeit

entrißen/

Bey Hochansehnlicher und Boldreicher

Trauer-Versammlung/

In der Kirchen zu Reinharz/ allwo dessen entseeleter Körper

in seine HochAdliche Grufft beygesetzt

worden/

Aus dessen selbst erwählten Reichen-Texte

Wf. LXXXIV. v. 2. 3.

Am 21. Tage Monaths Januarii Anno 1706.

Schriftmäsig vorgestellt/

Von

Samuel Schröern/

Probst und Superintendenten zu Elöden/ auch des seelig  
Verstorbenen bisher gewesenenen Reich-Vater.

Wittenberg/ Drucks Christian Schrödter/ Anivers. Buchdr.



Der

Hochwohlgebohrnen Frauen /

Frauen

Johanna Charlotta /

verwitibten Löserin /

gebohrnen von Dieslau /

Meiner in Gebühr Hochgeehrten  
Frauen und Hochgeneigten

Matronin /

Sambt den annoch unmündigen beyden

Wänselein:

Hans Lösern / seines Alters

2. Jahr / weniger 12. Wochen.

Heinrigetta Charlotta

Löserin /

ihres Alters 1. Jahr / weniger 16. Wochen.

Wie auch

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn /

Herrn Weisler von Dieskau /

Auf Sicheplin /

Sr. Königl. Majest. in Pohlen / und

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / hochbestallten

Ambts-Hauptmann zu Düben / und des Leipzigschen

Creysses Steuer-Inspectori,

Des Seel. Verstorbenen Herrn Heinrich Böfers Hoch-Adl.

Herr Schwüger-Vater.

Ingleichen auch

Der Hochwohlgebohrnen Frauen /

Frauen Anna Catharina

von Schömmberg /

gebobrner Freyin von Saalhausen /

Des Hochwohlgebohrnen Herrn /

Herrn Botthelff Friederich

von Schömmberg /

Auff Ober- und Nieder-Ziebertstein / Ober- und

Nieder-Lochowitz / Trebitz und Ramsdorf / &c.

Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.

zu Sachsen Geheimbden Raths / des Appellation-Gerichts

und Geistl. Ober-Consistorii zu Dresden Präsidenten, &c.

Frauen Gemahlin /

Des Seelig Verstorbenen Frau Brosch Schwüger-Mutter.

Also

Also auch

Denen Hochwohlgebohrnen  
Herren /

Herrn Hans Lösern /

Auff Menckersdorff und Zschfeld /

St. Königl. Majest. in Pohlen und  
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / Be-  
heimbden Rath / und der Chur Sachsen Erb-  
Marschall / auch Ober- Steuer-

Einnehmern /

Und

Herrn Kurt Lösern /

Auff Zirchau und Lömichen.

Des Seel. Verstorbenen Herren  
Brüdern.

Nichts weniger auch  
Denen Hochwohlgebohrnen Frauen/  
**Frauen Johanna von Dieslau/**  
gebohrner **Löserin/**

Des Hochwohlgebohrnen Herrn/  
**Herrn Carl von Dieslau/**  
Auf Dieslau und Lochau/

Sr. Königl. Maj. in Preussen / und Churfürstl.  
Durchl. zu Brandenburg / Hochbestallten Geheimden/  
Regierungs- und Landes-Raths / 2c.  
Frau Gemahlin/

Und  
**Frauen Christina Sophia**  
von Dieslau / gebohrner von **Bünauin/**

Des Hochwohlgebohrnen Herrn / Herrn  
**Hieronymi Thimo von Dieslau/**  
Auf Bendorff / 2c. Frau Gemahlin/

Des Seelig Verstorbenen Frauen Schwestern.  
Meinen allerseits Hochgeehrten Herren und Frauen/  
wie auch Hochgeneigten Patronis.

Ubergiebet diese Gedächtnis-Predigt/ nebst herzlichem Wund-  
sche: daß Gott der Allerhöchste GZe allerseits sambt Dero Ho-  
hen Häusern / in gegenwärtigem Trauer-Stande / kräftiglich trö-  
sten / mit seiner Gnaden-Kraft stärken / auch ferner alles schmerz-  
liche Leid-Besen und Anfall gnädig abwenden / dargegen aber  
GZE mit allem Geist- und leiblichen Hoch-Wohlergehen mildreich  
beseeligen wolle

**Samuel Schröder / B. S.**  
Das



## I. N. I.

Das walte der **GOETZ** alles Trostes / der da  
reich ist von Barmherzigkeit / der Vater aller  
Gnaden / sambt Christo Jesu unserm Heylan-  
de / und dem Tröster / **GOETZ** dem Heiligen  
Geist. Der tröste alle schmerzlich Betrübe / und  
erquickte sie mit seiner Krafft / er leite und führe sie  
in seiner Erkantnis / Liebe und heiliger Gedult /  
stärke sie im Glauben zur ewigen Seeligkeit.  
Amen!



**D**ist nun unser Freude zum Jammer wor- Joel. i. v. 12.  
den! Also in Meinem Jesu herzlich geliebte / zum  
theil schmerzlich betrübe / zum theil Christlich  
mitleidende Herzen / muß ich heute an dieser heiligs-  
gen Städte des neuerbaueten Gottes-Hauses / in wel-  
cher andere / als lebliche Freuden- und Friedens-  
Bothen / eitel gutes geprediget / Heyl verkündigt /  
und nebst denen schönen Lobreden Gottes / viel Segen und Glücke  
gewünschet / dargegen der erste seyn / so mit einer schmerzlichen Kla-  
ge erscheinet. Wie gerne ich auch nebst andern mein erstes Wort an  
dieser Städte wolte seyn lassen: Der Herr seegne dich du Wohl- Jer. 31. v. 23.  
nung der Gerechtigkeit / du heiliger Berg. So zwinget und  
treibet mich doch der mitleidende Schmerz / über den frühzeitigen /  
wiewohl selbigen Tod / des Wenigend Hochwohlgebohrnen  
Herrn / Herrn Heinrich Pökers / auf Elbden / Rein-  
hark und Meuro / Sr. Königl. Maj. in Bohlen / und  
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / Hochbestallten Steu-  
er-Inspectoris in dem Chur-Creyß / wie auch As-  
sessoris des Hochlöbl. Hofe-Berichts zu Wittenberg /  
daß ich dem Propheten Joel seine Worte abborgen / und alsbald /  
was Hochbetrübe Anwesende in ihrem Herzen mit vieler  
Euffzen.

Seuffzen schmerzlich beklagen/ auch mit milden Thränen bitterlich  
 beweinen/ an den Tag legen muß. Und was soll ich viel sagen! Eben  
 dieses liebe Gottes-Haus selbst/ worinnen die wohlverbaute  
**Brust** dessen **Erbauer** zum ersten einschleußt/ ist mir allbereit  
 zuvor kommen. Warum hat dessen schimmerndes Gold und schöner  
 Glanz sich hinter den schwarzen Trauer-Boy verborgen? Wie ist doch  
 alles/ was meine Ohren hören/ und was meine Augen sehen/ so voll  
 traurig- und schmerzhafter Bewegnüß! Ach unser Freude ist zum  
 Jammer worden! Sollte nicht der Hochwohlgebohrnen  
**Frauen/ Frauen Johanna Charlotta/ verwoitibten**  
**Löberin/ gebohrne von Dieskau/** das Herze brechen/ nach-  
 dem Sie sehen muß/ wie das anmuthige **Paradis/** darein  
 Sie von mir durch Priesterliche Copulation geführet worden/ nun-  
 mehr durch den zeitlichen Tod ihres jederzeit herzlich geliebten Ehe-  
 Herrns/ zerstöret/ und sich in eine gräßliche Wüstenei verwandelt!  
 sollte SE nicht bitterlich klagen: Meine Freude ist zum Jam-  
 mer worden! Ach solten die beyden kleinen unmündigen  
**Waislein** mit ihrem Verstande es erkennen und begreifen kön-  
 nen/ wie die hohe Eder/ unter Dero Schatten sie aufwachsen sol-  
 ten/ numehr durch den Tod gefallen/ und sie dessen Schatten/ ich will  
 sagen/ ihres liebsten Herrn Vaters Väterlicher Liebe und treuen  
 Vorsorge beraubet seyn müssen: Würden sie allerdings ruffen: Un-  
 ser Freude ist zum Jammer worden! Und was soll ich sagen/  
 von dem annoch in dem Mütterlichen Leibe verschlos-  
 senen **Ehe-Begegn**/ so als ein erst hervorsprossender Zweig noch  
 in seiner Knospe verborgen lieget/ dessen Stamm/ so über dem neu  
 hervorwachsenden Zweiglein sich freuen sollte/ zuvorher über die Heßte  
 abgestorben ist. O wie ist hier die Freude zum Jammer  
 worden! Die herzlich betrübten **Hoch-Adlichen Schwüger-**  
**und Pros-Schwüger-Eltern/ Hoch-Adlichen Herren**  
**Brüder/ und Frauen Schwestern/** sambrt allen denen/ so  
 denen **Löberischen/ Einsiedlischen und Dieskauischen**  
**Hohen-Häusern/** so wohl im **Gebüte** als **Gemüthe** zugethan/nach-  
 dem derjenige/ dessen aufrichtige Liebe und Freundschaft bey Ihnen  
 bissher einen schönen Freuden-Glanz gegeben/ als ein Licht/ so balde  
 ausgelöscht/ klagen insgesamt: Unser Freude ist zum Jammer  
 worden! Der Fruchtfüße Feigenbaum/ unter welchen die gesam-  
 ten **Anterthanen** vergnüglich gewohnet/ dessen Güte viel arme Leute  
 ernehret und erhalten/ ist numehr aus diesem Lande hinweggerissen.  
 Der **Stab/** auf welchen viel in der **Christlichen Nachbarschaft**  
 sich verlassen/ und ihre eintige Hoffnung in voranliegender Gefahr ih-  
 res **Unterganges** unterstützet/ ist zerbrochen. Der **Erbauer** schö-  
 ner **Gottes-Häuser/** sonderlich auch dieses/ darinnen wir iezo  
 versammelt/ ist von uns genommen/ Ach! er ist gestorben/ und zur  
 Verwesung

Verweisung in die finstre Grufft gebracht! Ein jeder klaget mit Schmerzen: Unser Freude ist zum Jammer worden! — Aber was thue ich? wie rede ich? Ich bin ja nicht eben zu dem Ende allhier aufgetreten/das ich die Wunde der Schmerzlich-Betrübten noch weiter aufreissen / ihre Thränen vermehren / und das Leid noch schwerer machen will. Auch eben dieser Ort / allwo wir uns iezo befinden / ist keine schmerzliche Trauer: sondern eine heilige Trost-Stadt / allwo die lieblichen / die kräftigen Eröffnungen unsers Gottes zu hören seyn. Derohalben auch vor diesmahl ich als ein Trost-Bothe meines lieben Gottes / denen Schmerzlich-Betrübten eitel gutes zu predigen allhier erschienen bin. Worzu der seel. Herr Heinrich Löser selbst mir Anlaß gegeben / da er auff seinem Tod-Bette mir den Text benennet / so ich in dieser heiligen Versammlung erklären soll. Derohalben damit auch dieses Vorhaben fruchtbarlich geschehen / und von GOTT dem Vater aller Gnaden und Trostes gesegnet seyn möge / wollen wir selbst ansehen in dem Gebeth des heiligen Vaters Unsers.

Der Text / darmit der seel. Herr Heinrich Löser auff seinem Tod-Bette das süsse Vergnügen seiner Seelen bezeuget / auch nach seinem Tode / als seinen erwehleten Leichen-Text / zu erklären mich geberthen / ist befindlich in dem LXXXIV. Psalm / und lautet selber nachfolgendts also:

**W**ie lieblich sind deine Wohnungen Herr Sebaoth / meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn / mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott.

**H**ERR / wie ist gut seyn. Ach was ist das vor eine un-gemeine Stimme / so wir von Simon Petro hören? Wir wissen ja wohl / haben es auch aus täglicher Erfahrung / das es nirgends in der Welt gut sey. Zwar als GOTT nach vollendeter Schöpfung ansah / was er gemacht hatte / war ja wohl an allen Orten alles sehr gut; Aber durch den Sünden-Fall hat der Mensch dermassen alles verderbet / das / er mag sich auch gleich wenden wohin er wolle / er es nirgends mehr gut antreffen wird / sondern es muß vielmehr ein jeder dem Manne Gottes Mosis Beyfall geben /

Matth. 17.  
v. 4.

Gen. 2. v. 3.

אשר טוב

geben / daß wenn es köstlich gewesen / so sey es Mühe und Arbeit gewesen. Und darff ihme niemand die Hoffnung machen / daß die Zeit Neues Testaments mehr Glücks- Freude bringe / als die Heiligen Altes Testaments gehabt. Massen der Geist des Herren denen so auf Erden wohnen / und auff dem Meer / grosses Weh und Trübsalen ankündigt / weil der Teuffel zu ihnen hin ab kömmet / und einen sehr grossen Zorn wider sie hat. Nach diese Jammer-volle Unglücks-Welt / was solte doch diese uns gutes gönnen! Noch mehr haben wir bey dieser ruffenden Stimme uns zu verwundern / wenn wir die Person ansehen / welche solches von sich hören lasse. Ja / wenn es etwa ein Wollust-ergebener Welt- und Sünden-Diener wäre / dürfften wir es uns so sehr nicht befremdden lassen / als welcher in der ganz im argen liegenden Welt / hin und wieder seine Behäglichkeit findet / und dafelbst mit grosser Freude ausruffet: Hier ist gut seyn; ohngeachtet er den schädlichen Betrug hernach / in dem Abgrunde des ewigen Verderbens / desto schmerzlicher bejammern muß. Aber so freuet sich alhier über ein süßes Wohl- und vergnügliches Gut-seyn / ein Jünger / ein Apostel des Herrn Jesu / welcher kurz vorher von des Herrn Jesu Leiden und Sterben gehöret / und als er zu dem Herrn sprach: HERR / schone dem selbst / das widerfahre dir nur nicht / gar eine harte Antwort bekam / nebst nachdrücklicher Vermahnung: Daß wer da selig werden und ein Jünger des Herrn Jesu seyn wolte / sein Kreuz auff sich nehmen / und dem Herrn Jesu nachfolgen müsse.

Wie kömmet demnach Petrus zur selben Zeit so gar balde zu einem so vortreflichen Wohl-Seyn? Wie hat er so plötslich einen so glückseligen Ort gefunden / daß er ruffen können: Herr / hier ist gut seyn! Wenn wir angeführtes 17. Cap. Matthäi durchlesen / so finden wir Petrum auff einem hohen Berge / auf welchen ihn / nebst Jacobo und Johanne / der HERR JESUS geführt. Was aber dieses vor ein Berg gewesen / macht der Evangelist nicht namhaft / doch wird von vielen Theologen unser Kirchen / aus ziemlichen Gründen / die ins gemein angenommene Meinung des Hieronymi und Damasceni behaubtet / daß es der Berg Zabor gewesen. Was aber dieser vor ein hoher / und seinen Beschaffenheiten nach anmuthiger Berg gewesen / ist bey dem Bintingio und andern Scribenten umständlich zu lesen. Sollte aber denn dieser Berg alleine vor allen andern Orthen der ganzen Welt mit solcher Vortreflichkeit beglückseliget seyn / daß man auff selbem das vergnügliche und warhafftige süße Wohlseyn haben könne? O warlich / so Petrus damahls nichts bessers dafelbst gefunden / als man sonst allda anzutreffen pfleget / es würde eine so grosse Freude bey ihme nicht entstanden seyn. Wie die Evangelisten melden / so war es das Anschauen der Majestät und Herrlichkeit des Herrn Jesu / so sich in dessen Verkörperung damahls dem Petro / Johanni und Jacobo / auff selbem Berge gezeigt. Warum aber diesen drey Jüngern vor denen andern solches alleine widerfahren / scheint etwas nachdenklich seyn. Die Papisten vermeinen / hierinnen ein grosses Geheimniß zu Befätigung ihres Eitelster-Lebens gefunden zu haben. Weil Jacobus und Johannes Ehelich gelebet / Petrus aber als zukünftiger Pabst / vor allen andern die Himmlische Offenbarung und Gesichte schauen sollen. Es giebet aber

Pl. 90, v. 11.

Apoc. 12,  
v. 12.Matth. 16,  
v. 21. 22. 23.  
34.Calov. Bibl.  
III. ad h. 1.Binting. Iti-  
ner. part. 2.  
P. 33.

ber die Schrift andere Ursachen an den Tag / von dem Kloster-Leben aber weiß sie nichts. Petrus ärgerte sich vor allen andern am meisten / an der Predigt von dem Leiden und Sterben Christi. Darumb ihm auch vor allen andern am meisten das Anschauen der Herrlichkeit des HERRN JESU in seiner Verklärung zur Stärkung seines Glaubens nöthig war. Johannes war der allerliebste Jünger JESU / welcher von der Gottheit Christi unter allen am deutlichsten zeugete. Darumb er auch billig die Offenbarung der Herrlichkeit des HERRN / vor allen andern mit Augen anschauen solte. Jacobus war der erste Märtyrer / der die Lehre und Glauben von JESU / mit seinem Blut und Tode vor der Welt bezeugete. Darumb war ihm auch zuörderst nöthig / diese Offenbarung der Herrlichkeit des HERRN JESU / zu mehrer Gewißheit seines Glaubens anzuschauen. Diese sichtbarre Offenbarung selbst belangend / so sahen sie die Gestalt des HERRN JESU in einer vortrefflichen Schönheit / sein Angesicht glänzte wie die Sonne / und seine Kleider worden weiß / als ein Licht. Wobey auch Moses und Elias erschienen / welche mit dem HERRN JESU / von dem Werke der Erlösung / so zu Jerusalem solte vollendet werden / ein Gespräch hielten. Beydes die vortrefflich schön glänzende Gestalt des HERRN JESU / woraus Petrus die Herrlichkeit des ewigen Lebens schliessen können / davon der HERR seine Jünger kurz vorher vertröset / daß die Gerechten leuchten würden wie die Sonne in ihres Vaters Reich; Als auch die Himmlische Gesellschaft der Auserwehltten Gottes / erweckte bey dem Petro ein so großes freudiges Vergnügen / daß er alles andere darüber aus den Augen setzet / auch nicht mehr gedendet an das vermeinete Welt-Reich / darüber sie sich ofters / wer unter ihnen vor den größten gehalten werden soll / gezancket / sondern aus Meynung / er habe schon allbereit den Port des wahrhaftig vollkommenen und Himmlischen Wohlseyns erhalten / ruffet er vor grossen Freuden aus: HERR hier ist gut seyn. Vermeinet auch beständig daselbst zu bleiben / und sagt: Wilt du / so wollen wir hier drey Hütten machen / dir eine / Mose eine / und Elia eine. Was Petrus aus Menschlicher Schwachheit allhier vor Irthümer begangen / wollen wir antzuso nicht untersuchen. Mercken aber nur dieses an / das Petrus zwar nicht das vollkommene Wohlseyn des ewigen Lebens / sondern dessen nur eine Vorbedeutung und erfreuliche Anzeigung daselbst gehabt / daraus er schliessen können / daß weil selbes Gesichte so ein süßes und vergnügliches Wohlseyn andeute / wie vortrefflich es in dem ewigen Leben seyn werde. Nun es ist dasselbe Wohlseyn Petri / auff dem Berge Sabor nicht mehr zu finden / sondern gar bald wieder verschwunden. Solte aber auff Erden ferner kein Ort zu finden seyn / von welchem man mit Petro sagen könnte: HERR hier ist gut seyn? Daß allerdings ein solcher Ort zu finden / darinnen JESUS seine Herrlichkeit / obschon nicht durch äußerliche sichtbarre / dennoch innerliche Verklärung / in denen Herzen seiner Gläubigen offenbahret. Dieses bezeuget unser Text. Und hat nebst dem Geistreichen Psalmisten / solchen auch der nunmehr selige Herr Heinrich Löser gefunden / welcher / wie in seinem Leben / also auch / an dessen Ende auf dem Tod-Bette / ihme selbe Worte des Psalmisten in

Vid. Calov.  
Bibl. German. ad h.l.  
v.4. Gerhard.LL.  
CC.T.7.de  
Conjug. 5.  
195. Obj.3.

Matth. 13. v.  
41.

269

## 12 Das Wohlseyn der Kinder Gottes.

in freudiger Andacht angeeignet/ und ausgerufen: Wie lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth 2c. Und eben diß wollen wir auch anho in heiliger Andacht betrachten/ dabey anschauen

Das vortreffliche süße Wohlseyn gläubiger Kinder Gottes.

Wo selbes zu finden?

Worinnen es bestehe?

Und wie man darzu gelange?

Der HERR unser GOTT gebe zu diesem Vorhaben uns seine Gnade und Segen/ daß es gereiche ihme zu Ehren/ denen Betrübten zu kräftigem Trost/ uns allen zur Stärkung des Glaubens und Beförderung zur ewigen Seligkeit/ AMEN.

**W**ie lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth. Also balde die ersten Anfangs-Worte unsers Textes sind rechte anmuthige Trost- und süße Freuden-Worte/ einer gläubigen Seelen/ über ein vortreffliches und vergnügliches Wohlseyn/ und stimmen mit denen Worten Petri: HERR hie ist gut seyn/ ganz genaue überein. Wer die Person sey/ so diese Worte von sich hören lässet/ sind unterschiedliche Meynungen. Etliche/ in Ansehen der Überschrift dieses Psalmens/ wollen selbe denen Kindern Korah/ (\*) andere aber einem heiligen Manne/ zur Zeit der Babilonischen Gefängniß/ zuschreiben/ welcher aus Prophetischen Geiste von der Vortrefflichkeit der Kirchen Neues Testaments geweissaget. Dieses brauchet keiner weitläufftigen Untersuchung. Es ist ja wohl denen Kindern Korah/ welche mit ihrer Kirchen-Mitte bey dem öffentlichen Gottes-Dienste viel Nutzen geschafft/ dieser Psalm zu musiciren übergeben worden/ der Autor aber/ derselben durch Eingebung des Heiligen Geistes gemacht/ ist nach der meisten Theologorum Geständniß/ König David. Was dieser vor eine inbrünstige Liebe zu GOTT/ und herzliche Freude über dem öffentlichen Gottes-Dienste gehabt/ bezeuget so wohl dessen eigenes Geständniß/ da er spricht: Ich freue mich des/ das mir geredt ist/ daß wir werden in das Haus des HERRN gehen/ und unsere Füße werden stehen in denen Thoren Jerusalem. Es bezeuget es seine grosse Begierde zu dem Tempel-Bau; Es bezeuget es seine grosse Andacht/ da er so wohl mit Mund und Herzen/ als auch mit seinen Händen auf der Harffen/ seinen GOTT mit schönen Liedern und Psalmen/ bey dem öffentlichen Gottes-Dienst beehret. Darum spricht er auch allhier in unserm Texte. Wie lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth. Was mdgen aber dieses vor Woh-

nungen

Pl. 122. v. 1. 2.

(\*) Plane incongrua est Cassandri opinio, qui citante Drexelio, lib. 1. de cælo c. 9. §. 3. p. m. 126. Core, inquit, mons est Calvarie, ubi Christus est crucifixus; Psalmus igitur scriptus est filiis Core, h. e. Christi crucifixi filii, ut eum cantent.

nungen seyn? **GOTT** wil ja nicht auf Erden wohnen/ noch in einem Tempel von Menschen Händen gemacht. Ja freylich auf begreifliche und unschreibliche räumliche Art und Weise kan **GOTT** nirgends wohnen. Wie ein solches Wohnen/die Heyden in ihrer Blindheit/ von ihren vermeineten Göttern sich bereden lassen/ so gar das sie auch selbe/ damit sie ja nicht von ihnen weichen/ oder genommen würden/ mit Ketten angeschlossen. Aus solchem Wahn irtheileten auch die Syrer/ daß die Israeliter nur Berg = Götter hätten. Dieses alles ist denen Eigenschaften des Göttlichen Wesens gang und gar zu wieder. Denn **GOTT** ist unendlich/unbegreiflich und unumschreiblich allgegenwärtig/ so alles in allem erfüllet. Er ist nicht alleine nach seiner wirkenden Krafft/ als wie die Sonne benen unter der Erden verborgenen Dingen/ sondern auch nach seinem Wesen/ an allen Orten zugegen; Und zwar unaufhörlich/ zugleich/ und in einem Moment. So gar/ daß auch kein Ort oder Augenblick der Zeit/ kan mit menschlichen Gedancken erreicht/ oder eingebildet werden/ da nicht **GOTT** zugegen wäre. (\*) Doch ist weder Himmel noch Erden eine solche Wohnung/ darinne **GOTT** wesentlich umschlossen sey. Sondern wenn von **GOTT** gesagt wird/ daß Er in einem Orte wohne/ ist dieses von einer sonderlichen Art und Weise dessen liebreicher und Gnadenvoller Gegenwart zu verstehen. Daher auch die Wohnungen Gottes/ als wie die Weise der Inwohnung/ nicht einerley. Also sagt die Schrift/ daß auch die Herzen gläubiger Christen Gottes Tempel und Wohnungen seyn/ darinnen **GOTT** Wohnung mache/ dessen eine gläubige Seele sich herkiniglich erfreuet/ daß Christus in ihr ist und lebet. Und ist allerdings ein grosser Unterscheid/ unter der allgemeinen Gegenwart Gottes/ nach welcher Er allen Creaturen zugegen ist/ und alles in allem erfüllet/ und unter der Inwohnung Gottes/ diese ist gar eine sonderliche Gegenwart Gottes/ da **GOTT** auch nach seinem Wesen/ auf unbegreifliche liebreiche Art und Weise/ dem Menschen sich innerlich nahez und zugegen ist/ und geistlicher Weise (\*\*)(aber nicht wie Weigelius vorgegeben/ wesentlich sich mit dem Menschen vereiniget/ und selben verwandelt/ sondern nur geistlicher Weise) mit ihme in einer Gemeinschaft stehet/ den Menschen mit eitel Göttlichen Gaben rühet und zieret. Ach was sind ja wohl rechte liebliche Wohnungen Gottes/ welche Gott mit Liebe und Glauben aufnehmen/ in welchen auch **GOTT** sich selbst mit seiner süßen Liebe ausgeußt! Und das versteht kein fleischlich Gesinneter/ der wohl sich rühmet/ er habe **Jesus** im Herzen/ ist aber mehr nichts/ als nur die bloße Erinnerung seines Nahmens/ und daß er an **Jesus** gedendet/

B 3

seine

(\*) Num Deus etiam in spatiis imaginariis sit, vide Calovii Syst. T. 2. p. 415. Feuerbornii Fascic. 1. Disp. 2. §. 53. 54. Gerh. LL. Exeg. L. 2. de Nat. Dei §. 186. Zanchius de N. D. p. 110. seqq.

(\*\*) Fusius rem exposuerunt: Dorscheus Pentadec. Auctuar. Diss. 1. p. 583. Theol. Zachar. pl. 2. p. 218. Grauer. Præl. in A. C. p. 1115. Carpozov. Ilag. ad Art. V. A. C. m. 2. p. m. 251. seqq. Calovius Syst. T. X. p. 526. seqq. 534. 537. seqq. 542. seqq.

1. Reg. 8.  
v. 27.  
Esa. 66. v. 1.  
Act. 17. v. 24.  
Confer.  
Franz. de  
Interpr.  
Scr. Orac.  
125. p. m.  
780.  
1. Reg. 10.  
23.

Joh. 14. v. 23.  
1. Cor. 3.  
v. 16.  
Gal. 2. v. 20.  
Eph. 3. v. 17.

Vid. Calov.  
Syst. T. 3.  
p. 817. 868.

seine Seele aber gleichwohl allzuweit von GOTT entfernt ist. Was das vor eine liebliche Wohnung sey / davon Paulus schreibet / daß GOTT in einem Lichte wohne / da niemand zukommen kan / vermag niemand auszusprechen. Moscorovius wil etwas ewig und unerschaffenes / so doch nicht GOTT selbst sey / vorgeben / welches falsch ist. Es ist aber kürzlich zu melden / die unendliche Majestät und Herrlichkeit Gottes / welcher selber ist das Licht. In welchem Verstande das Athanasianische Glaubens-Bekantniß sagt / daß unser Jesus sey Lumen de Lumine, ein Licht von dem Lichte, ic. Ein wahrer GOTT von dem wahren Gott / Gott der Sohn von Gott dem Vater. Und wird von **EDS** gesaget / daß Er in dem Lichte wohne / nicht wie ihn die Mahler bilden / als ob Er von einem hellen Glanz umgeben und umschlossen werde / sondern es wird Gottes wesentliche Herrlichkeit / welche GOTT selber ist / als auf menschliche Weise der Inwohnung beschrieben. (\*) Und ob auch wohl GOTT dem Volcke Israel sich in einer Wolcken- und Feuer-Säulen / dem Mose in dem brennenden Busche zeigte / ward doch GOTT vor selben nicht räumlich umgeben und eingeschlossen / ob Er wohl auf eine kurze Zeit seine mächtige wunderreiche Gegenwart denen Menschen in einem sichtbaren Zeichen zu erkennen gab. Wir finden in der Schrift noch eine andere Art der Inwohnung Gottes / wann einem gewissen Orte / allwo man öffentlich zusammen kömmt / den heiligen Gottes-Dienst zu halten / der Nahme der Wohnung Gottes beygelegt wird. Wie also diesen Nahmen die Stiftes-Hütte / nachmahls auch der Tempel zu Jerusalem geführet / daß sie die Hütte der Wohnung / ic. das Haus des **HEHN** genennet worden. Es werden aber solche Orter Gottes Haus und Wohnung genennet / nach menschlicher Weise zu reden. Denn wie ein Mensch in seinem Hause vornemlich zu suchen / und zu finden / er daselbst sein Vermögen und Haufrath / sein Weib und Kinder nebst seinem Gesinde hat. Also wil auch Gott / daß wir ihn in seinem Hause oder ordentlichen Orte des Gottes-Dienstes suchen sollen / Er auch an dem Orte / wo Er seines Nahmens Gedächtniß gestiftet / uns segnen wolle. Deswegen auch die Israeliter ihre Opfer / nicht auf allen Höhen der Berge / und in allen Tiefen der Thäler / noch wo es ihnen sonstken belieblich / sondern zu der Wohnung Gottes bringen und opfern mußten. Und sagt Esaias / daß GOTT zu Zion Feuer / und zu Jerusalem einen Herd habe. GOTT hat allda seine unschätzbaren Schätze / die Tiefe des Reichthums seiner Weisheit und seligmachenden Erkantniß. Da ist sein Wort und die heiligen Sacramenta. Da ist seine Braut / sein Weib / das sich auf Apoc. 19. v. 7 die Hochzeit des Lammes bereitet / über welche GOTT sich erfreuet / als

(\*) Lyserus in Syst. p. 131. scribit: Dicitur Deus habitare in Luce inaccessibili, in qua Luce infinita, quæ ipse est, se ipsum contemplatur, in sua essentia sese ita perspicit, & se ipsum in summa infinitate, simplicitate, & perfectione sua cognoscens. Dorscheus in Pentad. p. 19. 20. scribit: Hic Lux est ipse Splendor & Gloria Majestatis Divinæ increata, immensa, & inenarrabilis, quæ est fons omnis claritatis, cognitionis, luminis, Gloriæ, & ut verbo dicam, hæc Lux est ipse Deus. Unde ἀὐτονομαζὸς θεὸς in ea habitare dicitur Deus. Deus enim proprie domum non habet, in qua habitet, sed est in se ipso.

als wie ein Bräutigam über seiner Braut. Da sind des lieben Gottes seine Kinder / welche ruffen Abba lieber Vater. Da sind seine Knechte / welche ihres Herren Amte und Befehl ausrichten / von welchen der Psalmiste in eben dem Ps. 84. v. 5. saget: Wohl denen / die in deinem Hause wohnen / die loben dich immerdar; und v. 7. 8. Die Lehrer werden mit vielen Seegen geschmückt / sie erhalten einen Sieg nach dem andern / daß man sehen muß / der rechte GOTT sey zu Zion. Aus welchen Worten zugleich mit erhellet / von was vor einer Wohnung Gottes allhier in unserm Terte die Rede sey / wie nemlich durch diese liebliche Wohnungen des HERREN Tebaoth / er die Hütte des Stifftes meyne. Dabih er auch gleichsam mit Fingern weist / wenn er in unserm Terte der Vorhöfe des Herrn gedencket / als wo selbstn sich die Gemeine des Herrn vor der Hütten des Stifftes zu versammeln pfegete. Und ist keines weges dem Johann Arndt beyzusprechen / welcher / ob er schon mit seinem Wahren Christenthum es sehr gut gemeinet / dennoch durch die von Caspar Schwentfelden angewehnte Redens-Arten / zu weit gegangen / und auch unsere Text-Worte auf eine denen Enthusiasten anständige Weise erklärt / da er durch die Wohnungen und Vorhöfe des Herrn / innerliche geistliche Feiertage des Hergens / und einen innerlichen geistlichen Sabbath will verstanden haben. Welches traun mit denen nachfolgenden Worten dieses Psalmes nicht übereinstimmet. Doch ist es etwas nachdencklich / daß der Psalmiste in unserm Terte in plurali von vielen Wohnungen redet / daraus man fast schliessen solte / daß die Hütte des Stifftes nicht könne alleine gemeinet seyn. Johannes Piscator in seiner Teutsch-glossirten Bibel schreibt: Es würde hiermit auff die Zelter gesehen in der Stadt David / darinnen damahls die Bundes-Lade gewesen / und auf die Zelte der Zusammenkunft / welche damahls zu Gibeon gewesen. Der gelehrte Fesselius will / es habe David zugleich auff die particular-Kirchen / so durch die umbherziehende Mosaische Stiffte-Hütte in der Wüsten vorgebildet gewesen / sein Absichten gehabt. Viel näher aber sind der Meinung des Psalmisten kommen diejenigen Theologen / welche sagen / daß der Psalmiste mit seiner Rede im Plurali auff die Theile der Stiffthütten gesehen / welche waren: der Vorhoff / das Heilige und das Allerheiligste / darinn haben der Psalmiste saget / daß sich seine Seele nach den Vorhöfen des HERREN sehne und verlange / als woselbstn die Gemeine des Herrn sich versammlete / GOTT zu dienen. Darnach wenn er sagt: Wohl denen / die in deinem Hause wohnen / die loben dich immerdar / so redet er von dem Heiligen / darinnen die Priester des HERREN / GOTT stets dienen. Doch wollen wir uns nicht beteden lassen / daß David eben an dem Orte oder Gebäue der Stiffte-Hütten sein größtes Vergnügen und süßes Wohlseyn gefunden / sondern hat allerdings / wie vornehme Lehrer unser Kirchen angemercket / per Metonymiam / durch die Wohnungen das gemeinet / was daselbst anzutreffen / sonderlich auf die heilige Kirchen-Versammlung gläubiger Seelen gesehen. Daß diese Versammlung eben die rechte liebliche Wohnung Gottes sey / bekennet GOTT selbst / da er spricht: Er habe Zion

Ec. 62. v. 5.  
Rom. 8. v. 15  
u. v. 11. 12.

Jo. Arnds  
wahres  
Christen-  
thum Lib. I.  
c. 23. p. m.  
160.

2. Chron. 1.  
v. 3.

Fesselius  
Advers. S. I.  
X. c. 1. §. 39.  
p. 464.

Selnecc.  
Comm. ad  
h. 1. Ger-  
hard. LL.  
CC. de Ec-  
clesia T. V.  
§. 36. Chem-  
nit. LL. T. 3.  
p. 106.

Zion erwehlet / er habe Lust daselbst zu wohnen / dies / saget  
 er / ist meine Ruhe ewiglich / hier will ich wohnen / und  
 gefällt mir wohl. Und weil denn König David auch den Pro-  
 phetischen Geist gehabt / und in seinen Psalmen auch von weitzu-  
 künftigen geredet / wollen wir des Lucae Oshandri Worte in seiner  
 teusch-glossirten Bibel / in so weit nicht verwerffen / wenn er durch die  
 Wohnungen des HERRN Zebaoth / zugleich die Kirche Neues  
 Testaments verstehet / also die liebliche Stimme des Evangelii /  
 und die heiligen Sacramenta anzutreffen seyn. Ist doch ohne dem die  
 Kirche Altes und Neues Testaments einander nicht entgegen zusehen /  
 sondern es hanget eine an der andern / das Alte Testament hat auf das  
 Neue / und das Neue auff das Alte sein Abschen. Ist auch bey al-  
 len beyden eine Gnade unsers HERRN Jesu Christi zur  
 Seeligkeit. Viel von denen alten Kirchen-Lehrern / unter welchen  
 auch Augustinus / wollen durch diese liebliche Wohnungen / das ewi-  
 ge Leben verstehen / welchen auch unterschiedliche Lehrer Beyfall ge-  
 ben. Nun ist es ja wohl an dem / daß auch dem ewigen Leben  
 die Schrift diesen Nahmen beygeleget. Also saget der HERR JE-  
 SUS: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen.  
 Wie auch Esaias von denen Häusern des Friedens / sit-  
 chern Wohnungen und stolzer Ruhe redet. Und der Apo-  
 stel Paulus schreibt: Wir wissen / so unser irdisches Haus  
 dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir haben einen Bau  
 von GOTT erbauet / ein Haus nicht mit Händen ge-  
 macht / das ewig ist im Himmel. Wir können aber doch  
 nicht sagen / daß der Psalmist in unserm Texte von solchen Wohnun-  
 gen des ewigen Lebens rede. Wassen solches nicht mit dem 3. v.  
 wie auch mit denen andern nachfolgenden connectiren würde. Son-  
 dern er redet vielmehr von der öffentlichen Kirchen-Versamml-  
 ung / und zwar wie selbe dazumahl in denen Vorhöfen  
 der Hütten des Stiffes war / auch hernach ferner in des-  
 nen Häusern Gottes auf Erden seyn wird / darinnen  
 man GOTT ehret und dienet. Weil aber diese Kirche Got-  
 tes auf Erden / die Pforte des Himmels ist / durch welche wir zu der  
 triumphirenden Kirchen / in das Haus des ewigen Lebens gelan-  
 gen / so lassen sich diese Worte durch gute Folgen dahin gar  
 wohl appliciren. Hier in der Kirchen auf Erden / fänget sich das  
 herrliche geistliche Wohlseyn an / und lieget (wie der sel. D. Gerhard  
 redet) unter vielem Creng und Noth verdeckt / aber dorte in jener  
 triumphirenden Himmels-Kirchen / in denen Wohnungen des ewigen  
 Lebens / wird solches erst recht vollkommenlich zu genießen seyn. So  
 haben wir nun den Ort gesehen / also das rechte Wohlseyn der glau-  
 bigen Kinder Gottes anzutreffen / nemlich die Kirche Gottes  
 auf Erden / worauf folget das Haus des himmlischen Vaters  
 / das Reich der Herrligkeit. Darumb es billich / daß wir  
 nun auch ansehen.

II. Was wir daselbst antreffen / oder worin-  
 nen das Wohlseyn der Kinder Gottes daselbst be-  
 stehe?

stehe? Die Worte unsers Textes lauten also; Wie lieblich sind Deine Wohnungen **HEER** Zebaoth. Brauchet in seiner Sprache eine sehr nachdenckliche Exclamation/ und will damit so viel sagen: O du grosser und allmächtiger **GOTT**/ du **HEER** der Herrscharen/ wie sind doch deine Wohnungen so wunder schöne! was vor ein unbeschreiblich süßes Wohlseyn empfinde ich daselbst! was vor eine ungemeyne/ ja Himmlische Lieblichkeit ergetet und erquicket meine Seele! Aber **WODURCH**? gab der schwarze Rauch so von denen Opffern bey der Hütten des Stifftes so häufig in die Höhe stieg/ eine so grosse Lieblichkeit von sich? Es stehet zwar von dem Opffern Noâ/ als er aus dem Kasten gegangen/ **GOTT** einen Altar gebauet/ allerley rein Vieh darauff geopffert/ daß der **HEER** den lieblichen Geruch gerochen/ und das gnädige Versprechen gethan/ die Erde nicht mehr mit der Sündfluth zu verderben. Aber das kahn nicht von dem natürlichen Geruch selbes rauchenden Brand-Opffers her/ sondern es war der süße Geruch von dem Opffer des theuren Verdienstes **Jesus Christi**/ welches das Opffer Noâ vorbildete/ und Noâ bey selbem seinem Opffer im Glauben sich tröstete. Oder bestand selbe Lieblichkeit in dem Zierath des Gebäues/ da alles/ wie Moses meldet/ inwendig mit eitel Golde überzogen war? Also verwundern sich die Jünger **Christi** über das vortreffliche Gebäude des Tempels zu Jerusalem. Oder siel etwa die schöne Music daselbst dem **David** so lieblich ins Gehör? So wir von Fleischlich-gesinneten hierüber ein Urtheil anhören wollen/ ist gewiß/ daß selbe wie an der Hütten des Stifftes/ also auch an dem Gottesdienste selbst/ schlechte Lieblichkeit preisen werden. Hätte der hochmüthige **Nebucadnezar** solches hören sollen/ würde er darüber gelachet/ und dargegen seine prächtige grosse **Babel** gezeigt haben/ von welcher er sich ehemals gerühmet/ daß er durch seine grosse Macht selbe zur Ehre seiner Herrlichkeit erbauet habe. **Phab** und **Jesabel** würden ihr **Elfenbeinern** Haus nicht davor gegeben haben. Was vor ein Hochmuth ward doch bey der Stadt **Tyrus** befunden/ welche/ ihrer grossen Pracht wegen/ sich vor die allerschönste ausgab! Was würde doch der **Perfische Monarche Cyrus** darzu gesagt haben/ wenn er die Lieblichkeit der Wohnungen **Gottes**/ und zwar der Hütten des Stifftes hätte preisen hören? Dessen stolze **Burg** vor ein Wunder in denen Augen der Anschauer geachtet gewesen/ als welche nicht allein von kostbaren Materialien/ sondern auch von angewendeter ungemeyner Kunst gepranget. Da alles von Golde/ wie auch von der Menge der vortrefflichsten Edelgesteine gesunckelt. Wo auch heute zu Tage mancher die überaus schön und prächtig erbaueten Kirchen-Gebäude in **Bessland** ansehen solte/ bin ich gewiß/ daß er denenselben vor der Hütten des Stifftes einen grossen Vorzug geben würde. Andre grosse und vortreffliche Gebäude zu geschweigen. Aber ein Kind **Gottes** siehet dieses alles dargegen mit verachtenden Augen an/ urtheilet viel anders/ und weiß gar wohl/ was vor ein Unterscheid sey/ unter der Ergesligkeit/ welche äusserliche Sinnen empfinden/ und unter denen süßen Lieblichkeiten/ welche die Seele erquicket und erfreuen. Mag auch der auff das allerschönste polirte glatte **Marmor**/ der schönste Glanz des feinsten **Gol-**

דברך יהוה

Gen. 8. v. 11.

Marc. 13. v. 16.

Dan. 4. v. 26.

1. Reg. 22. v.

39.

Ezech. 27. v.

3.

des/ die kostbarreste Pracht der schimmernden Edelgesteine / einem angefochtenen Gewissen / Furcht-vollen Herzen / einer geängsteten und schmerzlich betrübten Seelen / in schweren Nöthen / oder auch wohl gar in der Todes-Angst / mit welcher sich zuweilen auch HölLEN-Angst begattet / das geringste Vernügen / verlangeten Trost / und gewünschte Rettung leisten? Hingegen frage jemand den David / was er vor Lieblichkeiten in und bey der Stifts = Hütten gefunden / daraus er ein so süßes / ein so freudiges / ein so gesegnetes Vernügen seiner Seelen geschöpft? Ach solte David iesz unter uns zu gegen seyn / und selbstn diese Lieblichkeiten uns erzehlen / würde er bekennen / wie / als er so viel Bekümmernisse in seinen Herzen

Pf. 94. v. 19.  
Pf. 119. v. 92.

Joh. 6. v. 68.

Rom. 1. v. 16

Joh. 8. v. 51.

Pf. 38. v. 5.

Pf. 51. v. 3. 9.  
10.

Pf. 103. v. 2. 3.

gehabt / er in den Wohnungen Gottes die lieblichen Tröstungen des Göttlichen Wortes gefunden / welche seine Seele ergetzet. Und wo er diese nicht gefunden / er in seinem Elende hätte vergehen müssen. In welcher Lieblichkeit auch Petrus eine Himmlische Süßigkeit empfindet / darumb er zu Christo spricht: HERR / wo sollen wir hingehen / du hast Worte des ewigen Lebens. Paulus erkennet es vor eine seligmachende Lieblichkeit und Krafft Gottes. Und unser JESUS bekennet / daß diese von dem Tode befreyen. Sind das nicht vortreffliche Lieblichkeiten? Er würde ferner bekennen: wie ihn sein Gewissen geängstiget / und angeklaget / wegen seiner Sünde / welche über sein Haupt gegangen / und wie eine schwere Last ihm zu schwer worden / wie Gottes Hand Tag und Nacht schwer auff ihm gewesen / daß er fast verzagen mögen / wie er auch nirgends Rath noch Hüffe gefunden / ausser denen Wohnungen seines lieben Gottes / allwo er er das Opfer für seine Sünden / den Gnaden-Stuhl und die Bundes-Lade / das ist / den durch jenes vorgebildeten HERRN JESUM mit seinem Hochtheuren Verdienste gefunden / umb welches willen ihm GOTT genädig gewesen / nach seiner Güte / und getilget hat alle seine Sünde nach seiner grossen Barmherzigkeit. Er sahe / wie er daselbst entsündigt wurde mit Isopen / daß er rein würde / gewaschen / daß er schnee weiß würde / er hat Freude und Wonne gehört / daß seine Gebeine fröhlich worden / welche zuschlagen gewesen. Daß er von dieser Wohnung GOTTES / mit freudigem Herzen wieder nach Hause kehren / GOTT preisen und sagen können: Lobe den HERRN / meine Seele / und vergiß nicht / was Er dir gutes gethan hat / der dir alle deine Sünde vergiebet / und heilet alle deine Tzebrechen. Sind das nicht Lieblichkeiten! Er würde weiter bekennen: wie er in grossen und schweren Sorgen wegen der Schwachheit seines sündlichen Fleisches und Blutes gewesen / darumb er wieder aus der Gnade GOTTES fallen / und der Seeligkeit sich verlustigt machen würde. Er habe aber in denen Wohnungen seines GOTTES / bey dem Anblicke des Bildenen Leuchters mit seinen sieben Lampen / sich erinnert und getröstet der Gnaden des Heiligen Geistes / so mit seinen Gaben ihn erleuchtet / im Glauben gestärket / und in der süßen Freudigkeit ihn sei-

nem

nem **GOTT** kräftiglich erhalte. **O** welche Lieblichkeiten? Bekennen würde er / wie er in denen Wohnungen **GOTTES** bey dem Rauch=Opffer / damit der Gnaden=Stuhl und die Bundes=Lade in dem Allerheiligsten beräuchert worden / er als in einem schönen Bilde gesehen / wie das Gebeth / so auf den Bund Gottes / und die verheißene Gnade in dem **HERRN** Mesias geschehe / für **GOTT** angenehm und erhöret werde: Darum er auch sein Herze in gläubiger Zudersicht für **GOTT** / im Gebeth heraus geschüttet / und sich darauf verlassen / daß sein Gebeth für **GOTT** tüge / wie ein Rauch=Opffer / und sein Hände aufheben wie ein Abend=Opffer. Sind das nicht Lieblichkeiten? Ja über die massen süsse Lieblichkeiten fand David in denen Wohnungen Gottes / welche sein Leib und Seele erquicketen / wenn er daselbst hörete die vortreffliche schöne Kirchen=Musik / darmit Gott stets gelobet und geehret wurde. Wie er auch selber in eben dem Psalme / worinnen unser Text zu befinden / und zwar in dem darauf folgenden 5. Versicul bekennet: Wohl denen / die in deinem Hause wohnen / die loben dich immerdar. Und in einem andern Orte spricht er: Es ist ein lösslich Ding dem **HERRN** danken / und lobsingn deinem Nahmen / du Allerhöchster. Und abermahls: **HERR** / ich halte mich zu deinem Altar / da man höret die Stimme des Dankens / da man prediget alle deine Wunder. Ich habe lieb die Stäte deines Hauses / und den Ort / da deine Ehre wohnet. Ja es ist ihm die Ehre und das Lob seines Gottes so lieblich / daß er auch selbst seine Harffe ergreiff / mit einstimmet und spricht. Mein Herz ist bereit / **GOTT** / mein Herze ist bereit / daß ich singe und lobe. Wache auf meine Ehre / wache auf Psalter und Harffe / frühe wil ich aufwachen; **HERR** ich wil dir danken unter den Völkern / ich wil dir lobsingn unter den Leuten. Alle diese Lieblichkeiten waren dem Könige David dermassen angenehm / süsse und herrlich / daß er auch in der ganzen Welt nichts demselben gleich achten kunte / darum er in dem 11. Versicul dieses Psalmens spricht: Daß ein Tag in den Borhöfen des **HERRN** besser sey / denn sonst tausend. Ja er wolle viel lieber der Thüre hüten in seines Gottes Hause / denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Sind denn die Wohnungen Gottes so lieblich gewesen / zur Zeit Altes Testaments / sonderlich die Mosaische Stifts=Hütten / darinnen doch nebst dem verdamnenden Gesetze / eitel Vorbilder und Schatten=Wercke gewesen / so dasjenige / was so lieblichen Trost und Erquickung geben sollen / nur vorgebildet; Wie vielmehr werden sie höchst lieblich seyn zur Zeit Neues Testaments / da dasjenige / was trösten und erfreuen / ja das Gewissen wieder aufrichten / und die Seele erquickten soll / ohne Figur und Schatten=Werck / wesentlich zugegen. Da man Gott nicht nur in einem dunkeln Nebel / nicht in einer Wolcken und Feuer=Seule / sondern in der angenommenen Menschlichen Natur siehet. Da man sich nicht nur mit denen Schau=Broden behülff / sondern das Fleisch unsers für unser Sünde geopfferten **JESU** / die rechte Speise / und sein für uns vergoßnes Blut / der rechte Tranck ist. Da man sich nicht auf die Zukunft dessen /

Psal. v. 14.

Psal. 77. 159

Psal. 77. 159

Psal. 141. v. 2.

Psal. 92. v. 2.

3-4

Psal. 26. v. 6.

7-8.

Psal. 57. v. 8.

9. 10.

Joh. 6. v. 55.

dessen / der den Tempel des Herrn herrlich machet / ferner darff ver-  
 Pfal. 45. v. 3. trösten lassen / sondern derjenige / welcher der Schönste ist / unter  
 denen Menschen Kindern / dessen Lippen holdselig sind /  
 Ebr. 9. v. 12. langft sich eingefunden / auch in das Heiligste eingegangen und  
 eine ewige Erlösung erfunden hat. Das wir nicht mehr auf  
 das Heyl Gottes warten dürfen / sondern können mit Freuden aus-  
 rufen / daß die heylsame Gnade GOTTES erschienen sey.  
 Da dieselbe höchst-erfreuliche und angenehme Zeit / der Tag des Heyls  
 vorhanden / von welcher Esaias ausruhet: Wie lieblich sind auf  
 den Bergen die Füße der Boten / welche Friede verkündigen /  
 El. 51. v. 7. Gutes predigen / Heyl verkündigen / und zu Zion sagen / dein  
 GOTT ist König. Eben das sind die schönen tiblichen Wohnun-  
 gen des HERREN / da heilige Gottes Kinder einmüthig und mit  
 Rom. 15. v. 6. einem Munde / loben Gott und den Vater unsers Herrn  
 Coloff. 3. v. 16. JESU Christi. Dasse singen und spielen dem HERREN  
 in ihrem Herzen / und GOTT der himmlische Vater in dem  
 Joh. 16. v. 24. Namen JESU angerufen wird / welcher auch gnädiglich erhö-  
 ret. Und wer ist doch / der alle die vortreflichen Lieblichkeiten der Kir-  
 chen Neues Testaments erzehlen und vreisen könne? Em-  
 pfündet aber ein Kind Gottes allhier in diesen Wohnungen Gottes  
 auf Erden / solche süße Lieblichkeiten / und erquickendes Wohlseyn / daß es  
 wohl mit Petro ausruffen mag: HERREN / hier ist gut seyn. Ach  
 wie gut! Wie gut! Ja unaussprechlich und unbeschreiblich  
 gut / wird es dorte seyn! Was wir hiervon reden / oder denken  
 können / ist eben / als wenn einsältige Kinder von der Herrlichkeit und  
 Macht hoher Potentaten lallen wolten. Es ist alles unserm schwachen  
 Kindes-Verstande zu hoch / unser sterblicher Mund vermag es auch nicht  
 auszusprechen / was das vor Lieblichkeiten seyn werden / so  
 1. Cor. 2. v. 9. GOTT bereitet hat denen / die ihn lieben. Auf der Apostel  
 Paulus bekennen / daß als er in den dritten Himmel entzückt worden /  
 welchen er seiner vortreflichen Lieblichkeit halber / ein Paradies nennet /  
 2. Cor. 12. v. 2. 4. solche unaussprechliche Worte gehöret / welche kein Mensch  
 sagen kan. Was würde er sagen / wenn er alle die Lieblichkeiten der  
 ewigwährenden himmlischen Wohnungen sehen und hören sollen? Nun  
 wir verfahren solches / bis wir (Gott gebe daß es allen geschehen mö-  
 ge!) selbstn dahin kommen / und empfinden werden / wie daselbsten  
 ist gut seyn. Iso aber soll indessen noch unser Sorge seyn / daß wir  
 auch aus unserm Terte erkennen:

III. Die Art und Weise / wie wir zu solchem  
 Wohlseyn gelangen können? Dieses geschieht durch herz-  
 liches Verlangen und wahren Glauben. Meine Seele  
 verlangt und sehnet sich nach den Borhöfen des Herrn /  
 Mein Leib und Seele streuet sich in dem lebendigen GOTT /  
 sagt David in unsern Text- Worten. Wo ein Eckel oder Grauen ist  
 vor einer Sache / da kan keine Lieblichkeit zu theil werden / wäre die Sa-  
 che auch noch so süße und annehmlich. Wer in denen Wohnungen  
 GOTTES das Gut- oder erquickende Wohlseyn genießen wil /  
 muß gewißlich auch ein herzliches Verlangen darnach haben. Der

Psalmiste hat solches in unserm Texte über die massen schöne mit dem Worte 772 exprimiret / welches eine innerliche Begierde des Hergens andeutet / so aus einer beständigen Liebe und Hochachtung eines Dinges entsethet. Als wie ein Bräutigam ein herzliches Verlangen aus grosser Liebe nach seiner Braut hat. Oder / wie ein Liebhaber zeitlichen Reichthums begierig ist nach Gelde. Und ist nachdenklich / daß die Ebreer von diesem Worte den Nahmen des Silbers 773 herführen / weil die irdisch Gesinneten das Geld oder Silber / als ihren vornehmsten und allerliebsten Schatz / zu sammeln / und an denselben ihre höchste lieblichste Vergnügung zu suchen pflegen; Daber auch keine Mühe sparen / keine Zeit vorbegehen lassen / noch einiges Mittel aussetzen / darinnen sie solches gewinnen können. Es wird auch durch angeführtes Wort / eine grosse Begierde eines nach der Speise Hungerigen / angedeutet / und sind dem vor / daß solches der Heilige Geist brauche / von einem nach dem Raube begierigen und hungerigen Löwen. Eine solche herzliche Liebe zu Gott Psal. 17. v. 11. und seinem Worte / ein solches ernstliches Verlangen nach dem lieben Gottes-Hause / und dessen Kirchen-Versammlungen / wil David sagen / habe er in seinem Herzen / als welcher das Wort Gottes weit hoher Pf. 119. v. 72. achtet / den viel tausend Stücke Goldes und Silber. 127. Ihn hungere und dürste nach dem vortrefflichen Manna / welches seine Seele nähret / nach der Quelle des Brunnleins Israels. Er trachte Tag und Nacht nach dem Reiche Gottes / und seiner Gerechtigkeit. Ja er habe ein so sehnliches Verlangen nach denen Wohnungen des Herrn Zebaoth / und nach denen schönen Gottes-Diensten des HERRN / daß er auch wo selbe ihm nicht zu theil werden solten / sich darüber (wie das im Texte befindliche Wort 774 andeutet) ganz abzehren und entkräften / auch gar vor unablässlicher Begierde in Ohnmacht vergehen werde. Diese seine sehnliche Begierden zu GOTT / beschrieb David an einem andern Orte / unter dem Gleichniß eines vor Durst schmachtenden Hirsches / wenn er also rief. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele GOTT zu dir. Meine Seele dürstet nach GOTT / nach dem lebendigen GOTT. Wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesichte schaue! Pf. 42. v. 2. Dieses ist ein recht heiliger Hunger und Durst / den keine Creatur sättigen kan / sondern Gott alleine mit seiner Gnaden. Wo nun eine solche sehnliche Begierde nach denen Wohnungen Gottes ist / da ist auch gewißlich grosse Andacht. Mag auch ein Durstiger zu einem frischen Wasser und gesunden Brunn-Quell kommen / und nicht davon trincken? Mag ein Hungeriger zu einer wolbereiteten Mahlzeit sich einfinden / und keine Speise genießen? O gewißlich / wo eine rechtschaffene Begierde nach dem Hause Gottes ist / da ist Andacht / wo Andacht ist / da erfolget auch süsse Erquickung. Und wo diese ist / da entsethet noch ferner Liebe / und wird ein Kind Gottes dieser Lieblichkeit nicht überdrüssig / sondern wündschet vielmehr / daß er dieses süsse und liebliche Wohlseyn noch ferner genießen möge / darum selbes Gott um weitere Verleibung desselben anruuffet und spricht: HERR / enthalte uns dein Wort / wenn wirs kriegen / denn dasselbe dein Wort ist unsers Hergens Jer. v. 16. Freude und Trost. Doch kan auch der Mensch solches liebliche Wohlseyn nicht genießen / es sey denn / daß er den wahren seligmachenden Glauben habe / als womit er in den Reichthum der milden Güte Gottes hinein langet / selbe erquickende Gnade Gottes zu sich nimmet / und ihme zuignet. Wie David in unserm Texte thut / wenn

er weiter spricht: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOTT. Es wollen etliche Philologi eine Enallagen temporis allhier machen/weil in denen ersten zweyen Verbis das praeteritum, hier aber das futurum stehet / da doch alle drey verba in praesenti zu verstehen seyn. Ich achte aber / der Psalmist habe mit ganz sonderlichen Fleiße also geredet / dadurch so wohl seinen grossen Eifer / und Beständigkeit in der Liebe / und Begierde zu dem heiligen Gottes Dienste / so er von Jugend auf in seinem Herzen gehabt / als auch seinen Glauben / wessen er sich dabey tröste / zu erkennen zu geben. Wenn denn der Glaube eine feste und freudige Zuversicht ist zu GOTT / darauf Gottes Gnaden Gürtigkeit siehet / selbe auch / weil sie GOTT selbst so reichlich darbeut / ergreiffet und zu Nuzge machet / ist die Frage: Wie denn allhier in denen Wohnungen Gottes / der Glaube Davids sich erzeiget? Mein Leib und Seele / spricht David in unserm Texte / freuet sich in dem lebendigen Gott. Der Glaube des Königs Davids bestund in einer festen und freudigen Zuversicht / indem er selbe auf den lebendigen Gott gesezet. Auf den lebendigen GOTT / der nicht ist wie die todten Götzen der Heyden / welche Holz oder Steine / Silber / Gold / oder sonst aus einem Metall zubereitet / ein todtes und unkräftiges Wesen waren / auf welche niemand sich verlassen / noch Hülffe von ihnen hoffen kunte. Ja welche sich selbstn wider einbrechende Gewalt nicht schügen kunte / sondern der ohnmächtigen elenden Menschlichen Gnade / Schutz und Vorforge unterworfen seyn musten. Sondern auf den wahrhaftigen und lebendigen Gott / welcher lebendig ist / essentialiter, & per essentiam. (\*) Von sich und in sich selbst wesentlich / ja das Leben selbstn ist / wie Christus spricht: Das der Vater / welcher hat das Leben in ihm selber / also auch dem Sohne gegeben / zu haben das Leben in ihm selber. So sager auch GOTT selber im A.T. Ich lebe ewiglich; und Sara nennet Gott den Lebendigen. Also nennet das Volk Israel Gott den lebendigen Gott; und Simon Petrus sagt zu Christo: Du bist des Lebendigen Gottes Sohn / dergleichen wir im Neuen Testament noch mehr Stellen finden. Und wenn GOTT bey sich selbst/bey seinem Wesen schwehret / so spricht er: So wahr als ich lebe. Das man also sich GOTT / bey dieser Redens Art / wenn Er ein lebendiger GOTT genennet wird / nicht einzubilden hat; als ob zwischen Gott / und dem Leben Gottes / (\*\*\*) wordurch Er lebet / ein Unterscheid zu machen sey / wie bey denen Menschen; Sondern das Leben Gottes ist das Wesen Gottes / ja Gott selbstn. Wie auch die andre Person der Gottheit / unser HERR IESUS / von sich selbstn sager: Das Er das Leben sey. Und Johannes / welcher Iesum das Wort des Lebens nennet / schreibt von ihm: (\*\*\*) Das Leben ist erschienen / und wir haben gesehen / und zeugen / und verkündigen euch das Leben / das ewig

Joh. 5. v. 26.  
Deut. 32.  
v. 4.  
Gen. 16.  
v. 14.  
Deut. 5. v. 26.  
Matth. 16.  
v. 16.  
Ezech. 33.  
v. 11.

Joh. 14. v. 6

(\*) Recte Zanchius de Trib. Elohim, part. 2. pag. 23. a. scribit: Quid est in semet ipso vitam habere, nisi *ἰσχυρός*, & esse *αὐτοῦ*.  
 (\*\*\*) Egregie hoc exposuit Zanchius, in lib. 2. c. 5. de N. & A. D. pag. 103. seqq.  
 (\*\*\*) Nimirum quia *ἰσχυρός* & immutabiliter est ipsa vita. Gerhard. LL. de Deo Patre. §. 53. Feuerbornii *Kennst. 1796*. S. IV. c. VI. p. 198. b.

ewig ist / welches war bey dem Vater. Und in seinem Evan- 1. Joh. 7.  
 gelio schreibet er: In ihm war das Leben / und das Leben war v. 1. 2.  
 das Licht der Menschen. So ist auch GOTT die Quelle des Joh. 1. v. 4.  
 Lebens / von dessen Gnade und Kraft / welche lebendigmachend ist / alles Akt. 17. v. 18.  
 das Leben hat / und dero Leben erhalten wird; Denn in ihm leben /  
 weben und sind wir. Er ist auch / der uns in Sünden Todten /  
 durch die Geistliche Wiedergeburt das Geistliche Leben / und die Gnade  
 zum Leben / in der Vergebung der Sünden ertheilet / auch nach seiner  
 Göttlichen Allmacht / durch seine Nacht-Stimme / denen Todten das  
 Leben / ja denen Gläubigen und Auserwehltten / dertmahleins das ewige  
 Leben geben wird. Also ward David des vortrefflichen Wohlseyns /  
 und dessen herrlichen Süßigkeit / in denen Wohnungen Gottes theil-  
 haftig / durch den Glauben / indem er nicht allein den lebendigen Gott  
 nach seinem Wesen daselbst erkandte / sondern auch aus dem Erkantniß  
 selbiges Erkantnißes des wahren Gottes / wie auch aus der Erkantniß  
 Göttlicher Gnaden / von welcher / als aus einer lebendigen (das ist immer  
 Guts zu thun / zu erfreuen / zu segnen / bereit wirkenden) Quelle / alles  
 Heyl / Trost und Wohlstand herfließt / sich alles dessen / was Leib und  
 Seele zeitlich und ewig erfreuen / und glückselig machen kan / festig-  
 lich getröste; Darum er gar nachdenklich in unserm Texte spricht /  
 Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOTT /  
 weil so wohl der Leib als die Seele von Gott gegeben / lebendig erhalten /  
 und alles Gutes genossen / auch noch ferner genießen wird. Und eben  
 dieser Davidische Glaube bestand nicht nur in der zuversichtlichen  
 Hoffnung / sondern auch in der freudigen Ergreifung und süßen  
 Genießung / indem er in den lieblichen Wohnungen des HERRN  
 Zebaoth also balde die dargebothene Gnade Gottes ihm zuerignete / und  
 die süße Liebe Gottes in seiner Seelen schmeckte / auch in demselben  
 Erkantnißes Gottes / was der lebendige GOTT an ihm gethan /  
 gar kräftig in seinem Herzen empfand. Darüber er ausrufft:  
 Schmecket / und sehet / wie freundlich der HERR ist / wohl Psal. 34. v. 9.  
 allen die auf ihn trauen. Als auch die süße Gnaden- und Trost-  
 Quelle durch Gottes Wort und Sacramenta sich daselbst in sein Herze  
 ergoß / kunte er sich nicht enthalten / sondern sprach: GOTT / wie  
 theuer ist deine Güte / daß Menschen- Kinder unter dem  
 Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden trunken von  
 den reichen Gütern deines Hauses / du tränckest sie mit  
 Bollust / als mit einem Strohm / denn bey dir ist die leben-  
 dige Quelle / und in deinem Lichte sehen wir das Licht. Psal. 36. v. 8.  
 Es findet der Glaube Davids in seinem lebendigen GOTT /  
 ein so vortreffliches Wohlseyn / daß er auch / wie das im Texte stehende  
 Wort **?** andeutet / als wie die Triumphirenden juchet. Wie Esaias  
 von denen Erlöseten des HERRN spricht: Daß sie gen Zion kommen  
 würden mit Jauchzen / ewige Freude würde über ihren  
 Häuptern seyn / Freude und Wonne werden sie ergreifen /  
 Schmergen und Seuffzen werde weg müssen. Dader Glau- Es. 35. v. 10.  
 be in solcher Ergreifung der süßen Gnaden- Kraft Gottes / einen so  
 lieblichen Vorschmack des zukünftigen ewigwährenden Wohlseyns /  
 von dem lebendigen GOTT erhält / daß er auch in Erlangung dessen /  
 das zeitliche Leben seines Leibes nicht achtet / Wann gleich Leib und  
 Seele

Pl. 73. v. 26. Seele verschmachtet / dennoch dieser lebendige GOTT sei-  
 nes Herzens Brost und sein Theil seyn solle / denn / wenn er  
 diesen hat / ist er genugsam versichert / daß in diesem lebendigen GOTT  
 auch sein Leib und Seele sich nach diesem Leben ewiglich erfreuen / über  
 Tod und Verdammniß triumphieren / und wegen eines solchen voll-  
 kommenen Wohlseyns / da Freude die Fülße und liebliches  
 Wesen zur Rechten Gottes / immer und ewiglich seyn wird /  
 vor guten Muth jauchzen werde. O wie lieblich sind doch deine  
 Wohnungen HERR Zebaoth! Hier / hier ist gut seyn /  
 hier ist das erwünschte / das gesegnete / das erfreuliche  
 vortreffliche Wohlseyn.

### Applicatio.

**D**ieses süße Leib und Seelen erquickende vortreffliche  
 Wohlseyn hat auch gesucht in denen lieblichen Wohnungen  
 des HERRN Zebaoth / auch daselbst gefunden / und mildreich  
 genossen in seinem Leben / wie auch kräftig sich daran erquicket auff  
 seinem Sich-Bette / und in der Stunde seines Todes / darauf auch  
 der Seelen nach / in denen Wohnungen des Himmlischen Va-  
 ters ein unaussprechlich ewigwehrendes Wohlseyn erhalten /  
 der Weyland Hochwohlgebohrne Herr / Herr Heinrich  
 Löber / auf Ellden / Reinbark und Neuro. Dr.  
 Königl. Maj. in Pohlen / und Churfürstl. Durchl. zu  
 Sachsen / Hochbestallter Chur-Creyß-Steuer-Inspe-  
 ctor, wie auch Assessor des Hochlöbl. Hofe-Gerichts  
 zu Wittenberg. Wie lieblich demselben die Wohnungen Got-  
 tes gewesen / bezeuget seine grosse Sorgfalt / Mühe und  
 Müdigkeit / so er so wohl hier zu Reinbark / als auch zu  
 Neuro / GOTT zu Ehren / in Erbauung der lie-  
 ben Gottes-Häuser angewendet / welche / weil sie sehr elende und  
 Dausfällig waren / er abgebrochen und von Grund auf neue aufgebau-  
 et. Nichts weniger auch seine herckliche Begierde / das Haus  
 des HERRN fleißig zu besuchen. So gar / daß es ihm auch ein  
 grosser Herzens-Kummer gewesen / wenn er nicht in denen lieblichen  
 Wohnungen des HERRN Zebaoth seiner Seelen Erquickung suchen  
 können. Und war es ihm nicht eben nur bloß um den äußerlichen  
 Schmuck und Schönheit der Kirchen-Gebäude zu thun / massen er  
 gar wohl wußte / daß wo zwey oder drey in JEHE Rahmen  
 versamlet / er mitten unter ihnen sey / und daß man an allen  
 Orten GOTT dienen könne. Doch hatte er auch vor sich das Göttli-  
 che Versprechen / daß / wo GOTT seines Rahmens Gedäch-  
 nis gestiftet / man auch Göttlichen Segen erhalten / und  
 daher die ordentlichen Versammlungen der Heiligen nicht  
 verach-

verachten solle. Es waren ihm die Wohnungen des Herrn Zebaoth über die Massen lieblich / wegen der Gewißheit der wahren Iesugmachenden Religion / und freuete er sich herzlich / ein Mitglied solcher Gemeine zu seyn. Wie denn allerdings nach der Bekännniß des seel. D. Selneckers in Erklärung dieses Psalmes / nichts besser ist / denn ein Gliedmaß der rechten Kirchen zu seyn / Gottes Wort rein und lauter haben; Denn wo Gottes Wort und rechter Brauch der heiligen Sacramenten ist / da wohnet Jehova / der Herr Zebaoth. Lieblich waren ihm die Wohnungen des Herrn Zebaoth / wegen der schönen Tröstungen Gottes / so daselbst reichlich zu finden. Das Wort Gottes war seines Herzens Freude und Trost. Seine Seele hatte grosse Ergötzlichkeit an denen Geistreichen Liedern und schönen Lobgesängen / darum ob er schon nicht mit Musicalischen Instrumenten mit einstimmte wie David / so sang und spielte er doch dem Herrn in seinem Herzen / machte auch zu einer Instrumental- und Kirchen-Music gute Anstalt. Wozu er sonderlich in dieser neuerbaueten Kirchen / ein schön und kostbares Orgelwerk erbauen lassen / woran man des seel. Herrn Heinrich Scherz Meinung beyzufügen / den 150. Psalm anschreiben sollte. Sein Glaube gründet und stärkete sich in der Predigt Göttliches Wortes. Kam er zu dem heiligen Beicht-Stuhl / worzu er sich sehr fleißig mit demüthig- und busfertigen Herzen einfand / so erfreuete dessen Gewissen die Lieblichkeit des Gnaden-Stuhls / ich will sagen: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi / durch gnädige Vergebung der Sünden. Rahm er zu der Genießung des heiligen Abendmahls / so erquickete dessen Seele die Liebe seines Herrn Jesu / welcher sich selbst für ihn gegeben zu einer Erlösung. Und wenn er sein Räucher-Opfer / oder Gebeth für Gott in dem Nahmen Jesu brachte / ward er im Glauben der Erhöhrung seines Gottes versichert / und tröstete sich des Göttlichen Segens. Das also der seel. Herr Heinrich Scherz grosse Ursache fand / über die lieblichen Wohnungen Gottes sich herzlich zu erfreuen / als woselbst er das rechte Wohlseyn der heiligen Gottes Kinder / mit Andacht und Glauben / wie gesucht / also auch gefunden. Welche Lieblichkeiten Gottes auch sein Trost und Erquickung auf seinem Tod-Bette gewesen. Darumb er sich so herzlich freuete / in die ewige wehrende Hütten des Himmlischen vollkommenen Wohlseyns / des ewigen Lebens / zu gelangen. Wie er denn aus sonderlicher Freudigkeit des Glaubens auscrieff: Wie lieblich sind deine Wohnungen / HERR Zebaoth / meine Seele verlangt und sehnet sich nach denen Vorhöfen des HERRN / mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott. Darauf er ferner zu mir sprach: Diese Worte sollen / wenn ich todt bin / mein Zeichen-Bert seyn. Womit er öffentlich bezeugen wollen / daß die süße Freude / die er in seinem GOTT allhier gehabt / durch den Tod sich nicht endige / sondern in der Todes-Noth seine ver-süßende Krafft habe / auch alsdenn erst in der allerheiligsten Vollkommenheit

menheit ewiglich besitzen werde. Sein Absehen / warum er diese Worte zu seinem Leichen-Texte erwehlet / ist allerdings auch dieses gewesen / daß selbe denen Schmerzlich-Betrübte hinterlassen zum Troste seyn sollen.

Was ist es demnach das Hochschmerzlich-Betrübte besuffzen und beweinen? Das in der Welt so lange von dem seligen Herrn Heinrich Löser gesucht / nun mehro in der vollkommenen Vergnüglichkeit erhaltene ewig wehrende Wohlseyn? Ach ich bin versichert / Ihre allerseits herksliche und aufrichtige Liebe / kan und vermag diesem ihrem allerliebsten Gemahl / Herrn Sydam / Bruder / und werthesten gewesenem Werkens-Freunde / nichts denn eitel Wohlseyn gönnen und wünschē; Sollten sie denselben in einem Unfall sehen / oder durch eine unvermuthete Nothschafft vernehmen / der Herr Heinrich Löser sey zwar annoch am Leben / stecke aber in sehr großer Gefahr. Was würden sie nicht vor Sorge haben / was vor erdentlichem Rath würden sie suchen / was vor Mittel würden sie ergreifen / auch wenn es möglich seyn könne / ihme mit ihrem Blute beyzustehen! Aber / Gott Lob! Herr Heinrich Löser bedarff keiner Hülf / keines Rathes / keines Beystandes. Er lebet noch / und ist nicht todt / der Seelen nach / ihme ist ewig wohl. Es ruffet dessen seltsame Seele uns aus denen Himmelschen Wohnungen / die ihm sein JESUS bereitet / nach welchen ihn verlanget / darent er nunmehr eingegangen / mit grossen Freuden zu / O mein liebes Ehegemahl und Kinder / O alle meine liebe und wehrteste Freunde / hier / ja hier ist gut seyn. Ich genüsse allhier lauter Engel-Lust / meines JESU Herrlichkeit erfreuet mich / der heiligen Engel / und so viel tausend Auserwehltten Gesellschaft / umgiebet mich / das unaussprechliche Freuden-Gespräche mit Gott und denen Auserwehltten ergücket mich / die süsse Himmels-Music / die schönen neuen Himmels Lieder ergeben mich. O wie gut / wie gut ist allhier seyn! soltet ihr nur mit einem einzigen Blick dieses mein Wohlseyn anschauen können / ihr würdet alle die Thränen und ängstliche Seuffzer hefftig bereuen / die ihr meinet wegen ergeben lassen. Ja bitterlich würdet ihr alle Tage es beweinen / worinnen eure Gesundheit und Verlängerung des Lebens euch die Verzögerung versichert / daß ihr nicht auch alsbald bey mir seyn könnet / denn nicht bey euch / sondern hier bey mir / wo ich bin / hier / hier ist gut seyn. Und wie lange wird es noch wehren / herksliebsten Freunde / so werdet ihr auch der Jammer- und Thränen-Welt entrissen werden / darumb freudig und getrost! getrost! hier ist gut seyn! Getrost / wir werden in dem vortrefflichen Wohlseyn einander wiedersehen. O ein frölich / O ein liebliches / O ein gesegnetes und seltsames Wiedersehen. So ist auch dem entseelten Körper indessen in seinem verschlossenen Sarge / in seiner wohlverwahrten Grufft / sehr wohl / er schläffet und ruhet auff die fröliche Auf-  
erstehung

erhebung zum ewigen Leben/ da er wird ähnlich werden dem verklärtem Leibe Christi.

Wir insgesamt erkennen aus diesem allen/ was dieses vor eine große Gnade Gottes sey/ daß wir die Wohnungen Gottes unter uns haben/ daß selbe nicht verschlossen seyn/ auch die Wege zu denselben nicht wüste liegen/ sondern wir noch immer mit begierigen Herzen dahineingehen/ mit Andacht Gottes Wort hören/ mit gläubiger Seelen die heiligen Sacramenta genießen/ und dem Herrn unserm Gott mit freudigem Gemütze dienen/ seinen Nahmen preisen/ und mit unbrünstigen Geiste zu ihm bethen können. Dergleichen große Glückseligkeit/ viel fromme Herzen/ in unterschiedlichen Landen und Königreichen/ beraubet seyn/ und sich nicht der Lieblichkeit der Wohnungen des Herrn Zebaoth erfreuen und trösten können/ sondern mit ängstlichen Thränen seuffzen und klagen müssen: Kein Prophet prediget mehr/ und kein Lehrer lehret uns mehr. Die Häuser Gottes sind zum Theil verschlossen/ zum Theil wüste und eingefallen/ die Kirchen-Streige sind mit Dornen verwachsen/ und ist niemand/ der darauf wandele. Ach das ist ein großer Jammer/ ein schmerzliches Elenk/ wo es also stehet. Hingegen ist auch nicht auszusprechen/ die Glückseligkeit der Landen/ wo die Wohnungen des Herrn Zebaoth offen stehen/ daß da hineingehen mit Loben und Danken alle die den Nahmen des Herrn lieben. O was vor eine Glückseligkeit/ was vor ein süßes Wohlseyn/ erquicket daselbst ihre Seele. Das Wort Gottes/ die heiligen Sacramenta seyn vortreffliche Schätze/ welche die jenigen/ so selbe gebührend genießen/ hier zeitlich gesegnet/ und dort ewig selig machen. Da/ da kan ein Kind Gottes mit Jacob ausruffen: Wie heilig ist diese Stätte/ hier ist nichts anders denn Gottes Haus/ hier ist die Woforte des Himmels.

Ulus Di-  
dafa.

Gen. 28. 17.

Gen. 28. 17.

Wir wollen aber deswegen nicht/ nach Weise der Papisten/ denen Kirchen oder Gottes-Häusern eine Sanctitatem inharentem zu schreiben/ als ob der Ort/ oder Kirchen-Gebäude an sich selbst eine wesentliche und inwohnende Heiligkeit an sich habe. Sondern es sind die Kirchen-Gebäude heilig/ weil selbe vor allen andern Dertbern dem heiligen Gott zu dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet seyn/ daß allda heilige Herzen sich versamen/ eitel heilige Werck verrichten/ und den Nahmen Gottes daselbst heiligen sollen. Hingegen alle andre Wercke/ so hierzu nicht gehören/ werden mit höchstem Eyffer verworfen/ und als eine Entheiligung des Gottes Hauses gestrafft. Wie zu sehen aus dem Eyffer Christi/ den er in dem Tempel zu Jerusalem erweiset/ da er in den Tempel hineingien/ und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer/ und stieß umb der Wechler Tische/ und Stühle der Tauben-Krämer/ und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben/ mein Haus soll ein Beth-Haus heißen/ ihr aber habt eine Mörder-Gruben daraus gemacht. Also straffet der Apostel etliche aus seiner Gemeine zu Corinthe/ daß sie nicht einen Unterscheid unter heiliger Städte/ und andern gemeinen Dertbern machten/ und sprach: Habt ihr nicht Häuser/ da ihr essen und trincken möget? Oder verachtet ihr die Gemeine Gottes. Heilig sind die Kirchen und Gottes-Häuser/ weil sich daselbst der heilige Gott offenbahret/ und die Menschen heiligt durch sein Wort und Sacramenta. An sich selbst aber/ und ohne den wahren Gottesdienst/

Elenckt.

Matth. 21. v.  
12. 13.

1. Cor. 11. v.  
12.

dienst / ohne diese Himmliche Schätze / sind diese Gebäude vor nichts zu achten / weswegen auch GOTT die Israeliten mit ihm Aber glauben / den sie auf das Gebäu des Tempels setzten / verwarf / da Er sprach: Bessert euer Leben und Wesen / so wil ich bey euch wohnen an diesem Ort.

Jer. 7. v. 3. 4. **Verlasset euch nicht auf die Lügen / wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel / hier ist des HERRN Tempel / hier ist des HERRN Tempel.** Also verwarf der HERR JESUS / in dem Gesprache mit einem Samaritanischen Weibe / ebenfalls die damahlige Einbildung von einer sonderlichen inhabenden Heiligkeit der Derter / dasselbe sprach: HERR / ich sehe / daß du ein Propheete bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebethet / und ihr saget / zu Jerusalem sey die Stätte / da man anbeten soll.

Joh. 4. v. 19. **Er ihr hierauf antwortete? Es kommet die Zeit / daß ihr weder auf diesem Berge / noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten / ihr wisset nicht / was ihr anbetet.** Hierbey können wir aber auch nicht denen Beyactianern / Widertäufern / Schwärckelckern / und andern dergleichen Schwärmiern Beyfall geben / wenn sie die Wohnungen Gottes / oder Kirchen-Gebäude / so schlechter Dinges verachten / auch wohl gar schimpfflich davon schreiben. Wenn es GOTT nicht gefallen hätte / in gewissen Dertern und Häusern seine Wohnung und Gottes-Dienst zu haben / würde er nicht die Hütten des Stiffes / selber dem Moß zu bauen anbefohlen haben. Er würde nicht den Tempel Salomonis / mit seiner Herrlichkeit erfüllet / und selbem so vortreffliche Verheißungen gerhan haben. Es würde nicht unser JESUS so offt in denselben gegangen seyn / und selbsten darinnen gelehret / noch wie allbereit angeführet / selben von der Entheiligung oder Mißbrauch der Krämer und Wechßler gereinigt haben. Und in unserm erklärten Texte / rühmet König David / was vor ein süßes Wohlseyn / seine Seele / in denen lieblichen Wohnungen des HERRN Zebaoth / gefunden habe.

Epanort.

So können wir derohalben auch nicht gut heissen / wenn ihrer viel / welche sich zwar / dem Nahmen nach / zu unser Religion bekennen / gleichwohl aber von denen Wohnungen Gottes wenig halten / selbe ungerne besuchen / oder durch ihren heuchlerischen Gottes-Dienst schändlich mißbrauchen. Zugeschweigen dererjenigen / welche an denen wollüstigen Schand- und Sünden-Häusern ihr Wohlgefallen haben / und meinen daselbst ein bessers Gut seyn zu finden / als in denen Wohnungen Gottes / die ihnen nicht lieblich / sondern höchst verdrießlich seyn; Zuzunehmen wenn GOTT durch einen scharffen Geiseg-Prediger ihnen ihre Sünden vorhalten / und sie zur Buße vermahnen läffet. Wie schlecht und geringe / an manchen Orte / die Wohnungen Gottes geachtet seyn / kan man ziemlich abnehmen / wenn man siehet / wie so gar elende und bausällig / daß auch mancher seinen Viehe-Stall besser hält als die Kirche. Von solchen ist das Urtheil Gottes zu lesen bey dem Propheten Haggai / wenn da steht:

Hag. 1. v. 24.

So spricht der HERR Zebaoth / diß Volck spricht / die Zeit ist noch nicht da / daß man des HERRN Haus baue; Aber / euer Zeir ist da / daß ihr in getäffelten Häusern wohnet / und diß Haus muß wüste stehen. Solche Leute solten billich ihnen das Crempel des löblichen Käyfers Constantini Mag. vorstellen / welcher viel Kirchen gebauet und gebessert / dieselben auch herrlich beschencket / und gutes Einkommen verordnet. So hat er ihm auch ein Gezelt machen lassen / als er wieder die Perser zu Felde gezogen / wie eine Kirche gestalt / welches man aufschlagen und abheben können / daß er auch / wo er hinzog /

ein

ein Gottes-Haus bey sich haben können. Aber solche Constantinische Herzen wollen in der Welt fast wenig werden. Es ist dieses alles ein klarer Beweis/ daß diese Menschen von Gott und seinem heiligen Worte nichts halten/ auch von der süßen Lieblichkeit/ so in den Wohnungen Gottes ist/ nichts in ihren Herzen empfinden. Und sind solche Menschen/ welche zwar zu einer vortrefflichen Mahlzeit können/ weil aber sie vorher ihren Leib mit vielen Speisen und Tranc angefüllt/ schmecket/ wegen entstandenen Eckel/ ihnen alles unannehmlich. Die lästernden Israeliten/ sagten ohne Scheu zu Mose/ als sie des Manna vom Himmel überdrüssig waren/ und nach dem stinkenden Knoblauch der Egyptier sich sehneten: **Unser Seele eckelt vor dieser losen Speise. O unartiger Mensch!** Wer du immermehr seyn magst/ bedencke deine große Seelen-Gefahr/ mercke und erkenne die Ursache/ warum die Wohnungen Gottes dir so ganz nicht lieblich/ warum du an Gottes Wort einen so großen Eckel und Verdruß hast? Ach dein Herze ist mit Sünden-Lust/ mit Welt-Lieblichkeit angefüllt. Ach! um Gottes willen/leere es aus durch wahre Busse/ und wisse/ wer die Süßigkeit Gottes/ in diesem Leben/ nicht in seiner Seelen empfindet/ selber auch dorte die süße Lieblichkeit des ewigen Lebens/ sich nicht zugetroffen habe/ das Wohlseyn aber dieser Welt-Lieblichkeit muß hernach mit ewigem Ach und Wehe gebüßet werden.

Num. 21.  
v. 5.

Nun ich bin der festen Zuversicht/ es werde niemand in dieser heiligen Versammlung seyn/ der nicht wie David an denen lieblichen Wohnungen des Herrn Zebaoth seine süße Freude und Vergnügen suche. Wie man sich aber dabey zuverhalten/ daß man auch dessen theilhaftig werde/ ist allbereit oben in den dritten Theil der Predigt ausführlich dargethan. Es wird vor allen Dingen eine herzlichliche Liebe zu Gott/ eine eiffrige Andacht bey dem heiligen Gottes-Dienste/ beständige Aufmerksamkeit bey der Predigt Göttlichen Wortes/ eine Begierde der Seelen nach dem Erkänntnisse Gottes und seines Willens/ ein sehnliches Verlangen nach der Ehre Gottes/ und dem Wege der Seeligkeit/ und ein wahrer Glaube/ der Gottes Gnaden-Liebe und Wohlthat ergreiffe/ und sich feste zuigne/ erfordert. Welches aber als ein Werk/ so der heilige Geist in uns wirket/ von Gott muß erbethen werden. Wie David gethan/ welcher also zu **GOTT** gebethet: **Sende dein Licht und deine Wahrheit/ daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge/ und zu deiner Wohnung/ daß ich hinein gehe zu dem Altar Gottes/ zu dem GOTT/ der meine Freude und**

Pred. 7.

Psal. 43. v. 5.

**Bonne ist.** Solche haben sich festiglich zu versichern/ daß sie niemahls ohne Frucht/ und vortrefflichen Nutzen/ das Haus des Herrn besuchen werden/ sondern werden allezeit die Wohnungen ihres Gottes lieblich finden. Lieblich in denen heylsamen Lehren der festigmachenden Erkänntnis Gottes/ und seines heiligen Willens. Lieblich in dem Troste wider die Anfechtung des Gewissens wegen der Sünde. Lieblich in dem Versprechen Göttlicher Gnade und mildreichen Seegens/ kräftigen Beystand und mächtiger Hülffe wider alles Creus und Trübsal. Lieblich in Versicherung der Kindtschaft Gottes durch die Kraft des Verdienstes Jesu. Lieblich/ in der Verheißung des ewigen Lebens. Da wird eitel süßes Vergnügen und große Freude über das gesegnete und erwünschte Wohlseyn entstehen/ auch aus Verlangen nach dem ewigen Wohlseyn/ ein Kind Gottes gar gerne die Welt verlassen und sagen:

Paraclet.

**Welt/ Ade! ich bin dein müde/  
Ich wil nach dem Himmel zu!**

Da wird seyn der rechte Friede/  
Und die ewige süsse Ruh.

Welt/ bey dir ist Krieg und Streit/

All dein Thun ist Eitelkeit/

Aber dort ist allezeit

Friede/ Freud und Seeligkeit.

Hier ist gut seyn.

Darzu helffe uns allen GOTT aus Gnaden AMEN.

## Lebens-Lauff.

**N**un wohl des Weiland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Heinrich Löfers/ auff Ellden/ Reinbark und Meuro/ Sr. Königl. Majest. in Pohlen/ und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ in Derro Chur-Preuss Hochbestallten Steuer-Inspectoris, wie auch des Hochlöbl. Hoffgerichts zu Wittenberg Assessoris, entseelter Körper/ in Seiner Hoch-Adel-Grufft allhier verschlossen wird/ soll dennoch dessen rühmliches Gedächtniß/ bey uns in unserblichen Seegen bleiben. Und stellet man es dahin/ was Curiosen der Natur in gelehrten Discursen angemercket/ daß einige Körper bey Eröffnung der Todten-Grufft/ einen hellen Schein von sich gegeben/ und mercklich geleuchtet. Die vornehme Ruhe-Städte/ so den Körper des seel. Herrn Löfers eingenommen/ giebet allerdings/ wo nicht physice, doch moraliter/ ein vortreffliches Licht von sich. Sehr herrlich leuchtet allhier hervor/ der in der ganzen Welt glänzende hohe Ehren-Ruhm/ derer von 779. Jahren her bekanten Ahnen/ woraus unser selziger Herr Heinrich Löfer entsprossen.

Sein Herr Vater ist gewesen der Weiland Hoch-Wohlgebohrne Herr/ Herr Eurdt Löfer/ auff Sahlk/ Reinbark/ Hainichen und Rengersdorff/ 2c. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Hochbestallter Geheimder Rath/ und Cammer-Herr/ der Chur-Sachsen Hochansehnlicher Erb-Marschall und Ober-Steuer-Sinnnehmer/ wie auch einer getreuen Landschafft des Herkogthums Sachsen/ Altenburg/ Hochverdienter Director. Die Frau Mutter die Weiland Hoch-Wohlgebohrne

bohrne Frau / Frau Margaretha Sibilla Löserin /  
gebohrne von Einsiedel / aus dem Hause Syra.

Beide Hoch-Adel. Eltern sind von alten berühmten und tiefge-  
wurzeltten Stamme / der Herr von Löser und Einsiedelischen /  
und die Frau Mutter von Einsiedelischen und aus dem Win-  
ckel-Geschlechtern / welche in denen Adlichen Geschlecht-Registern /  
auch Käyser-Chur- und Fürstl. Höfen / wegen hoher Bestallung und  
fürnehmen Dienste nicht unbekant seyn. Dahero grosse Verläuff-  
tigkeit zu vermeiden / kürzlich nur dieses melden sollen / daß die Väter-  
lichen Ahnen gewesen.

1. Die Löser.
2. Die von Einsiedel
3. Die von Einsiedel
4. Die von Binau
5. Die von Ende
6. Die von Starschedel
7. Die von Könitz
8. Die von Schleunz

Die Mütterlichen

1. Die von Einsiedel
2. Die aus dem Winkel
3. Die Löser
4. Die von Trotta
5. Die vom Bstuge
6. Die von Starschedel
7. Die von Schömberg
8. Die von Naugwitz.

Dieser Welt-berühmten Ahnen und Geschlechter der Löser und  
von Einsiedel Hochverdienter Ehren-Glanz ist so vortrefflich /  
daß wo wir durch Erzählung derer ungemeinen Ruhm vortrefflichster  
Thaten und hoher meriten, derer Hoch-Adl. Brustten noch weiter er-  
öffnen wolten / uns eitel hellglänzende Lichter entgegen strahlen wür-  
den. Und ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen / wie das Löse-  
rische Geschlechte anfänglich aus Nieder-Sachsen / Westphalen  
und Friesland / unter Marg-Graff Albrechten von Brandenburg /  
der Beer genannt / in diese Lande kommen / erstlich im Landlein Zechau  
ihren Sitz genommen / nachmahls umb die Pochauische Heyde ange-  
kauft / Anno 927. unter Käyser Heinrich I. in denen Feld-Schlachten  
wider die Wenden bey Brandenburg / und wider die Ungern bey Mier-  
seburg / ritterlich geschritten / Anno 1116. unter Graff Otto von Ascan-  
en / so auff Befehl Käysers Heinrichi V. einen Zug wider die Branden-  
burger und Lausnitzer Wenden fürnahm / bey erfolgter Feld-Schlacht /  
zur

zur Erhaltung des Sieges am meisten durch ihr tapffers Fechten beygetragen. Von Bernhardo, Chur-Fürsten und Herzog zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ so die Churfürstl. Residenz nach Wittenberg transferiret/ ist der erste dieses Stammes mit der Ver-Stadt Wittenberg/ desto näher bey ihm zu seyn/ begnadet und belichen worden.

Des Seel. Verstorbenen **Herrn Heinrich Löfers** Herrn Vaters Ubr-Neltes Herr Vater/ **Herr Hans Löser** / der **älteste/ auf Pretsch/ Erb-Marschall** / ist mit Herzog Heinrich zu Sachsen / zum Heil. Grabe gereiset / alda zum Ritter geschlagen / nach seiner Heimkufft mit einer starcken Reuterey Kayser Maximiliano I. zugezogen / und bey Ravenna wider die Franzosen eine herrliche Victoriam erhalten helffen / auch von ermeldeten Hochlöbl. Kayser / in einem Schreiben an Churfürst Fridericum dergestalt gelobet worden: Es hätten Jhro Kayserl. Maj. an diesem Manne / ein recht Abliches altdeutsches Gemüthe jederzeit gespüret und dermassen befunden / daß er mit der Faust fertig / von Rath listig und behände / der seinen Feind jederzeit unerschrocken / und ungeschueet einige Gefahr / begegnet. Auch der Nahme des **Löserischen Hauses** / leuchtet an sich selbst mit einem vortreflichen Ehren-Glance: Massen bekandt / wie dieses Geschlechte den Nahmen der **Rehesfeld** gehabt / dahero sie auch im Wapen ein Rehe führen. Es erzehlet aber Laurentius Becckenstein, (ist auch sonst bekandt) wie nachmahls wegen Ihrer tapffern Thaten / in Erledigung ihres Landes Fürsten / **Sie/ die Löser** genennet worden: Da ohngefehr vor 400. Jahren / bey dem gefährlichen Kriege zwischen Engelland und Franckreich / **MAGNUS von Rehesfeld** an seinem Herrn / Herzog Rudolpho II. (iezt gemeldeter Beckenstein setzet es im Zweifel / ob es gedachter Rudolphus, oder Marggraff Friedrich der Freudige gewesen) so in der Schlacht gefangen worden / grosse Treue erwiesen / da er denselben / durch seine Tapfferkeit / aus der Feinde Hand erlöset. Darauff er nicht allein von dem Könige in Franckreich zum Ritter geschlagen / sondern zur ewigen Dankbarkeit / von seinem Landes-Herrn auch mit der Erb-Marschalls-Würde / und an statt seines vorigen Nahmens / mit diesen Zunahmen begnadiget worden / daß Er **MAGNUS Erlöser** heissen sollen / welcher aber / aus Ehrerbietung zu Christo / solches nicht annehmen wollen / und gesagt:

Ein Erlöser mag ich nicht heissen / ich bin selber ein Erlöseter / einen **Löser** mag man mich endlich wohl nennen. Welcher Anno 1525. das Gut Pretsch und Elöden an sich erkaufft / wie aus alten Rehn-Brieffen und Ubrkünden darzuthun.

Jedoch soll Niemand meynen / daß die Hoch-Adel Grufft des **Hoch-Wohlgebohrnen** und nunmehr in dem **HERRN** Seel. **Herrn Heinrich Löfers** / nur mit eitel frembden Lichte seiner Hohen und Weltberühmten Ahnen prange / sondern es strahlet auch dessen eigener selbst erworbener Ehren-Glanz sehr helle hervor. Immassen derselbe nicht allein von erzehlten Vornehmen und in der Welt Hochberühmbten Ahnen entsprossen / und Anno 1665. den 9. April zu Nachmittage um 3. Uhr von obgedacht. Hoch-Adl. Christl. Eitern zur

Welt gebohren / sondern damit er auch zu einem Kinde des Lichtes / durch den Glanz Göttlicher Gnaden wiedergeboren würde / den 25. Tag gedachtes Monaths Aprilis zu der Heil. Tauffe befördert / und mit dem Christl. Nahmen **Heinrich** benennet worden. Damit auch solches Gnaden-Licht nicht etwa durch die Selbst-Gelassenheit des angeserbten sündlichen Fleisches wieder gedämpffet werde / haben dessen Hoch-Adl. Eltern / sonderlich die seel. Frau Mutter / nachdem dessen Herr Vater Ihme gar zeitlich / und zwar in den 6. Jahre seines Alters / durch einen seeligen Tod entrissen worden / alle treue Vorsorge angewendet / daß Selber so wohl in allen Hoch-Adl. Tugenden / als auch vornehmlich recht Christlicher Gottseligkeit / möge erzogen werden / dahero es nicht ermangeln lassen / demselben Christl. und gelehrte Informatores zu erwählen / durch welcher treuen und fleißigen Anweisung / Er nebst der Pietät auch in Literis dermassen zugenommen / daß Er mit grossen Nutzen und Ruhm die Collegia Hochgelehrter Doctorum und Professorum auff unterschiedlichen berühmten Universitäten / als Wittenberg / und Leiden in Holland / besuchen / und daselbst in dem Studio Politico und Historico, vornehmlich aber und am allermeisten / in dem Studio Juridico, nichts weniger auch Mathematico, grosse Profectus erlangen können. Wie Er denn auch nach wohlgelegten Grundes seiner Studien, so wohl in Hoch-Adlichen Exercitiis, und anständigen Wissenschaften zu perfectioniren / als auch der Auständer Sitten und berühmte Orter zu sehen / Anno 1687. in der Leipziger Neu-Jahrs-Messe / wie aus dessen eigenhändigen Diario zu ersehen / die Reise über Böhmen / nach der Käyserlichen Residenz-Stadt Wien / hernach über München ins Reich angetreten / von dar wieder in entlegene fremde Lande / als Holland / Engelland / Frankreich und Italien verreisset gewesen. Allwo Er / wie gemeldetes Diarium besaget / viel wichtige Dinge angemercket hat.

Kaum ist er von diesen gefährlichen Reisen Anno 1690. nach Hause kommen / hat **GOTT** dessen herglichs geliebte Frau Mutter / durch einen seel. Tod hinweg genommen / und die so lang gewünschte Freude / in ein schmerzliches Trauren verwandelt. Da denn unser oftgedachter Herr **Heinrich Löser** in der Theilung mit seinem Herrn Bruder **MAGNO Lösern** / das Guth **Reinhartz** / sambt denen darzu gehörigen Dorffschafften / der Herr **MAGNUS Löser** aber das Guth **Eldden** / sambt denen darzu gehörigen Dorffschafften / in Besiz genommen.

Und weil das Guth **Reinhartz** in vielen Dingen einer grossen Verbesserung benöthiget war / hat der seel. Herr **Heinrich Löser** allen möglichen Fleiß dabey angewendet / durch kostbahren und künstlichen Wasser-Bau / an Teichen und Mühlen / welche Jährlich viel beytragen / das Guth **Reinhartz** umb ein grosses verbessert; Das alte Bau-fällige Gebäude des Adel. Hauses / hat er abgebrochen / und an dessen statt / nebst den schönen und vielen Gebäuen / auch das sehr kostbahre und herrliche Schloß von Grund aus neue auffgebauet. Woraus ein jedweder / der es nur siehet / dieses seel. Herrn **Lösers** un-gemeine Wissenschaft / so Er in Architectonica gehabt / verwundern muß.

mus. Als auch dessen herzlich geliebter Herr Bruder /  
 Herr **MAGNUS Löser** Anno 1693. diese Welt gesegnet / und  
 der Herr **Heinrich Löser** auch das Haus Elöden in Besitz be-  
 kommen / hat Er nicht allein das Hoch-Adeliche Wohn-Haus daselbst um  
 ein grosses verbessert / sondern auch so wohl dem Hoch-Adel. Hause / als  
 auch Dero Unterthanen zu gute / eine kostbare Brücke / über den daselbst  
 vorbeÿ fließenden Arm von der Elbe / der Riß genant / erbauet.

Hierbey aber hat Er seine herrliche Studia nicht unterlassen / son-  
 dern mit ungemeinen Eiffer fortgesetzt / darzu Er sich auch eine vortreff-  
 che kostbare Bibliothec angeschaffet / und seine Studia Juridica, so hoch  
 gebracht / daß Er zu Gottes Ehren und des Landes Besten damit grossen  
 Nutzen schaffen können. Wassen Er anfänglich zu denen Land-Tages-  
 Versammlungen / und bey denen Chur-Fürstl. Ausschuss-Tagen / des  
 Landes Wohlfahrt zu beobachten erwehlet / nachmahls von dem Aller-  
 gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Herrn zum Altesstore des Hoch-  
 lölichen Hof-Gerichts zu Wittenberg / wie auch zum Steuer-Inspectore,  
 des Chur-Creysses bestellet worden / wobey Er das publicum jedes-  
 mahl seinem privato weit vorgezogen / auch seiner zugestoffenen  
 Leibes-Beschwerlichkeit ohngeachtet / dennoch nicht gerne ei-  
 nige Zeit verabsäumen wollen. Und ob wohl auch das Stu-  
 dium Mathematicum den ganzen Menschen erfordert / ist Er  
 dennoch auch desselben / bey der grossen weitläufftigen Haus-  
 haltung / und ander hohen Studien, nicht überdrüssig worden /  
 sondern nebst dem gerühmten studio Juridico, demselben höchst-eifrigst  
 obgelegen / und hat durch seinen eigenen unermüdeten Fleiß / ein vortref-  
 liches Werk geschrieben / so denen Astronomis und Astrologis sehr grossen  
 Nutzen schaffen wird / dabero zu wünsch / daß dieses vortreffliche  
 Werk / so zu dessen unsterblichen Ruhm gedeyen wird / nicht ohne Druck  
 bleiben möge.

Dieweil auch sein weitläufftiges Haus-Wesen die Einsam-  
 keit ferner nicht gestatten wolte / hat der **Seel. Herr Heinrich  
 Löser** / auf vorhergegangenes herzliches Gebeth / und gepflogenen  
 Rath / vertraueter Freunde Beystand und Hülffe / eine Christl. Ehe-  
 gattin nach Gottes Ordnung gesucht / und sich im Jahr 1699. den 18.  
 Octobr. mit dem Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein / Fräu-  
 lein **JOHANNA CHARLOTTA** von  
 Dießkau / des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn / Herrn  
 Weiskers von Dießkau / auf Zscheplin / Er. Königl.  
 Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/  
 Hochbestalten Rmts-Hauptmanns zu Düben / und  
 des Leipzigerischen Creysses Steuer-Inspectoris, Fräu-  
 lein Tochter / in ein Eheliches Verbündniß eingelassen / und selbes  
 Anno 1700. den 14. Nov. durch Priesterl. Copulation auf dem Hause  
 Elöden vollzogen / in welchem Christ-Adel. Ehe-Stande / Er / als gleich-  
 sam

292

Sam in einem gesegneten Paradies/ alles erwünschtes Vergnügen/ durch getreue und liebevolle Bezeigung seiner herzoglichen Gemahlin/ auch durch den von **GOTT** beschereten Ehe- Segen/ gefunden. Massen aus selbst Hoch-Adel. Ehe-Bette/ drey Leibes-Erben erzeugt worden/ als nehmlich zwey junge **Herrlein**; Da das erste/ den alten berühmten Geschlechts-Nahmen **MAGNUS** bekommen/ so Anno 1702. den 27. Junii zur Welt gebohren/ aber von **GOTT** zu großem Schmerzen der beyden Hoch-Adelichen Eltern in eben ist gemeldeten Jahr den 17. Aug. aus dieser Zeitlich-keit durch einen seligen Tod entnommen worden.

Das andere/ so mit dem bey dem **Löserischen** Hause ebenfalls berühmten Nahmen/ **Hans**/ benennet/ Anno 1704. zur Welt gebohren. Und denn auch ein **Fräulein**/ **HENRIGETTA CHARLOTTA** genannt/ so Anno 1705. den 18. May gebohren.

Welche letzten zwey annoch am Leben/ und in ihrer zartesten Kindheit/ allzu zeitlich ihres **Herrn Vaters** väterliche Vorsorge beraubt seyn müssen. Worbey wir auch mit Stillschweigen nicht übergehen können/ die in grosser Hoffnung bisher gestandene Freude/ beyderseits Hoch-Adelichen Eltern/ wegen eines zukünftigen und annoch in mütterlichen Leibe verwahrten neuen Ehe- Segens/ so nun leider vor dem Anblicke dieses Tages- Lichtes längst vorher seines **Herrn Vaters** beraubt seyn muß. Nun der grosse **GOTT** segne und erhalte diese unmundige Waiselein/ stärke auch das/ so noch in mütterlichen Leibe verschlossen/ gebe selbst einen gesegneten und erwünschten Eintritt in die Welt. Der **HERR**/ der Allmächtige/ der **GOTT** unsers Lebens/ sey Ihr allerseits treuester Vater/ und mächtiger Schutz-**HERR**/ lasse Sie in seiner Gnaden zu seinen heiligen Ehren/ der schmerzlich betrübten **Frau Mutter** (welche der liebevolle und barmherzige **GOTT** und Vatter/ kräftiglich trösten/ mächtiglich stärken/ und vor allem Unfall in Gnaden bewahren wolle) zu Troste/ denen zweyen Hoch-Adelichen Häusern zu grossen Ruhm und Aufnehmen/ ihnen aber selbst/ zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt/ wohl aufwachsen.

Was der **Seel. Herr Heinrich Löser** vor eines Tugend-vollen Gemüthes gewesen/ wird dessen Ehren-Glanz/ wenn auch der entseelte Körper schon längst durch die Verwesung wird zerfallen seyn/ dennoch beständig aus **Seiner Hoch-Adelichen Brust** hervor leuchten. Wie aufrichtig/ wie herzlich meynete Er es doch mit denen/ die Er vor seine Freunde erkennete/ Er hätte/ wo es möglich gewesen wäre/ ihnen sein Herze aus seinem Leibe mitgetheilet. Segen seine Unterthanen hat Er sich über die Massen leutselig erwiesen/ selbe zu allen Zeiten/ wenn Er auch noch so nöthige Geschäfte gehabt/ gerne gehöret/

höret / keinen jemahls harte angelassen / sondern allezeit mit grossen  
 Gümpff und Freundschaft beschieden / vor ihre Wohlfahrt treulichst ge-  
 sorget. Und beklagen sie ist mit vielen Thränen / daß sie an Ihn einen  
 Vater verlohren. Jedoch hat Er bey seiner grossen Gütigkeit / nicht  
 die Gerechtigkeit aus den Augen gesetzt / sondern auch gebührender  
 Massen das Böse gestraffet / und die Gerechten geschützet / weßwegen Er  
 zu allen Zeiten gelehrte Männer zu seiner Gerichts-Administration er-  
 wehlet / auch so viel möglich denen Gerichts-Tagen in hoher Person selb-  
 ber mit beygewohnet / da Er aber nicht bezwohnen können / dennoch was  
 in seiner Gerichts-Struben abgehandelt worden / aufs genaueste erkundet /  
 und in allem die Gerechtigkeit ihm höchst angelegen seyn lassen / und  
 wie soll der **Seel. Herr Löser** nicht gegen seine Unterthanen es  
 treulich gemeinet haben? Müßten doch viele in der Nachbarschaft / so ist  
 dessen Tod beklagen / öffentlich bekennen / daß bey ihrer grossen Gefahr /  
 und vor Augen liegendem Verderben / ja ganglichen Untergange / ihre  
 einzige noch überbliebene Hoffnung / sie auf den **Seel. Herrn**  
**Heinrich Löser** gesetzt / als welcher vieler Nachbarn Verderben  
 abzuwenden / allbereit grosse Vorsorge / Mühe und löbliche Anstalten /  
 auch milden Beystand geleistet hat. Es beklagen und beweinen seinen  
 Tod auch viel arme Leute / welche bey dem seligen **Herrn**  
 ihren Unterhalt gehabt. Doch würde auch dieser Ehren-Glanz unter  
 wahren Christen noch wenig geachtet seyn / wo nicht auch das schönste und  
 vornehmste Licht der wahren Gottseligkeit dabey den besten Glanz  
 sehen liesse / massen Er in der wahren seligmachenden Religion sehr wohl  
 gegründet / welches dann auf seinen Reisen / als Er selbst öftermahls  
 erzehlet / da Er sonderlich auch vielmahl unter Atheistische Menschen ge-  
 raten / ihm solches sehr zu statten kommen. Und als auch einer Zeit her /  
 die Pietistische Secte gewaltig um sich gefressen / hat Er doch bey seine  
 Glaubens-Bekanntnisse / und denen Libris Symbolicis beständig verhar-  
 ret / und **GOTT** vor die Evangelische Wahrheit von Herzen gedanket.  
 Sich in selber noch mehr zu befestigen / mit grossen Fleiß die heilige Bibel  
 gelesen / auch auf den öffentlichen Gottes-Dienst sehr viel gehalten / deß-  
 wegen Er **GOTT** zu Ehren / und Bezeugung seines Religions-Eifers /  
 so wohl zu Reinhardts alhier / als auch zu Neuro / die lieben Gottes-  
 Häuser / welche sehr baufällig und elende waren / abgebrochen / und von  
 Grund aus sehr zierlich und kostbar aufgebauet / und weil das liebe  
 Gottes-Haus zu Elöden / wegen des anfließenden Wassers in grosser  
 Gefahr stehet / selbes zu erhalten ein grosses dasigen kostbaren Wasser-  
 Bau / am Holze beygetragen / auch damit selbes schädliche Wasser gar  
 abgeleitet / und der so genandte Riß zugebauet werde / mit grosser Mühe  
 gute Anstalten gemacht. Woraus jederman erkennen kan / daß unser  
**Seel. Herr Heinrich Löser** ein sonderlicher Liebhaber der  
 Gottes-Häuser gewesen. So muß man auch von ihm öffentlich be-  
 kennen / daß Er die öffentlichen Kirchen-Versammlungen vorzüglich  
 niemahls verläumet / die Predigten mit grosser Andacht angehört / sich  
 mit demüthigen Geiste / fleißig in dem Heil. Beiche-Stuhl eingefunden /  
 und sehr ofte des Jahres mit grosser Andacht nebenst andern Herzen  
 Christlicher Gemeine das Heil. Abendmahl öffentlich genossen. Der  
 Hoffarth und üppigen Welt-Leben war Er sehr feind / dachte vielmehr  
 an seine Sterblichkeit / und die darauf erfolgende Ewigkeit / wie Er zu  
 dem

dem Ende Ihm des Seel. Herrn Doctor Geiers Zeit und Ewigkeit zu lesen erwehlet. Und ob Er wohl ein schönes und herrliches Haus auf erbauet / hat doch sein Herze am selben wenig Vergnügen gehabt / vielmehr nach dem Hause / das nicht mit Händen gemacht / nach dem Baal der ewig bleibt im Himmel / ein hezliches Verlangen getragen; Ja es ist das schöne und wohlerbauete Hoch-Adeltliche Haus dermassen geringe in seinem Herzen geachtet gewesen / daß Er auch etliche Wochen vor seinem Ende / (welches sehr nachdenklich) willens gewesen / selbes zu verlassen / und hundert in dem Vorhoffe eine geringe Stube zu erwehlen ihm vorgesetzt / welche vor eine ungemeyne Anzeigung zu achten / wie seine Seele mehr die lieblichen Wohnungen in dem Hause seines himmlischen Vaters liebe und verlange / als die herrlichsten Wohnungen dieser Welt. Massen auch solches gar bald erfolget.

Dem als der seelige Herr Löser am ersten heiligen Advents-Sonntage / auch seinen Advent durch Buße und Glauben bey seinem Erlöser Christo JESU zu halten / und selben mit Liebe und Glauben bey dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls / in sein Herze aufzunehmeh entschlossen war / auch den Tag vorher / war der 28. Tag Monats Novembr. nebst **Seiner herzlich geliebten Fr. Demahlin** nach Elöden kam / schickte Ihm **GOTT** eine gewaltige Krankheit zu / durch welche Er sein Leben endigte / und seelig im Glauben an seinen Erlöser Christum JESUM aus der Welt gieng.

Was demnach seine Krankheit und natürliche Ursache des Todes betrifft: So ist der selbe / von langer Zeit / mit dem so genannten Malo hypochondriaco Scorbutico, und obstrukcione viscerum behaftet gewesen / und daher sehr oft von Verstopfung des Leibes / Beschwerde in Seiten / aufsteigenden Plehungen / Soden brennen / Entzündung des Halses und der Augen / Haupt-Wehe / öfteres Nasen-Bluten / hæmorrhoidibus Cæcis ulceratis und dergleichen daher entstehenden Zufällen / incommodiret worden. Bis am vergangenen 30. Novembr. nach geschehener grosser Erkältung / Ihn ein heftiges hitziges Fieber / mit abermahligen sehr vielen Bluten / Entzündung und Brennen auf der Brust / so wohl innerlich als äusserlich / in gleichen grosse Herzens-Angst und Unruhe überfallen / eben als Er seine Andacht zu haben und sich mit dem Heiligen Abendmahl zu versehen / von Reinharz nach Elöden reisen wollen; Wie Er denn auch / ungeachtet solchen Zufall / dennoch diese Reise gethan / aber alsdort in Elöden sich zu Bette legen müssen / da denn bald alle erfennliche dienliche Hüffe und Mittel von Tit. Herrn D. Batern / Hochberühmten Professore zu Bittenberg / adhibiret worden / auch zuweilen es sich zur gar guten Besserung angelassen. Weiln aber das heftige Bluten / Herzens-Angst und Unruhe sich immer wieder funden / und die Schwachheit täglich mehr zunahm / so kunte man wohl mercken / daß es mit demselben zu einem seeligen Ende kommen würde. In währender neun-tägiger Krankheit / hat der seel. Herr **Heinrich Löser** sich sehr andächtig erzeiget / alsobald den ersten Tag seiner Krankheit / da ich denselben / als Bericht-Vater / besuchte / war diese seine Rede zu mir: Ach was seynd doch wir elende Menschen! was ist doch alles Wesen dieser Welt! O wie übel thün doch die Menschen / welche die vergänglichlichen Dinge dieser Welt so hoch

achten! Ich tröstete ihn mit kräftigen Trost-Sprüchen Heiliger Schrift/ da sprach Er: Ach ja / das ist eben auch mein Trost in meinem Elende / eben dieses meines GOTTES Wort erquicket mich. Bath mich / daß ich ihn ferner aus GOTTES Wort in seinem Glauben stärken wolle. Und als ich in seiner Krankheit fast täglich bey Ihm war / erfreuete Ihm der Zuspruch Göttl. Wortes gar sehr / und weil Er in Nachlassung der grossen Hitze Hoffnung hatte zur Genesung / vermeinte Er den nächsten Freytag in der Kirchen zu seyn / und das Heil. Abendmahl in dem lieben GOTTES Hause zu genüssen / da Er aber die Unbeständigkeit in seiner Krankheit verspürete / und nicht versichert seyn kunte / wie es ablauffen möge / wolte Er es länger nicht auffchieben / sondern ließ sich das Heil. Sacrament auff seinem Bette am Donnerstage darreichen / da Er seine Beichte mit sonderlichen Buß-Zeichen ablegete / auch in Genüßung des Leibes und Blutes Christi / sich sehr andächtig erzeugete. Den nachfolgenden Tag / als ich abermahl zu ihm kam / war sein Herze ganz freudig / und bereit zum Sterben / brach unter andern auch in diese Worte heraus: Wie lieblich sind deine Wohnungen / Herr Sebaoth / meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERREN / mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOTT. Darauf sprach er: Herr Wohl! das soll / wenn ich todt bin / mein Leichen-Zert seyn. Und da Er auch Seiner Herzgeliebten Frau Gemahlin grosse Liebe und Treue aus Dero ungemeinen Verpflegung und Wartung in seiner Krankheit verspürete / wie GOTT auch so gar alles Schlaffens bey Tag und Nacht sich entbrach / daß GOTT auch über Ihres Leibes Mächtigkeith und kränklichen Zufall klagete / betauerte Er Sie von Herzen / ließ auch gegen mir seine Väterl. Liebe zu seinen kleinen Erben spüren / mit Vorsorge / was Selber zu Hause machen würde. Wendet aber alsobald wieder sein Herze zu GOTT mit Gebeth.

Als nun / wie vor gemeldet / der andere Advent-Sontag / war der 6. Tag Monats Decembris anbrach / nahm die Krankheit gewaltig überhand / und schickte es sich alsobald zum Tode / so gar / daß auch sein sonst in wehrender Krankheit unveränderter Verstand / in dieser Morgen-Zeit / sich verwandelte. Als mir solches zu wissen gethan wurde / und ich zu ihm kam / erkante Er mich doch alsobald / wie Er sich auch zu allen Zeiten / wenn ich zu Ihm kommen bin / meines Zuspruchs erfreuet. Und als ich Ihm mit Sprüchen Heiliger Schrift zuredete / antwortete Er mir über die massen wohl / obngeacht Er auf die andern Reden eitel verkehrte Antwort gab. Als ich Ihm fragte / Ob Er auch seinen HERREN JESUM herzlich liebe? gab Er zur Antwort: Ja freylich / er hat uns zu erst geliebet / so müssen wir ihn wieder lieben. Fing ich einen Spruch aus der Heiligen Schrift an / so continüirete Er selben / ich betete Ihm vor: HERREN JESU! dir leb ich / dir sterb ich / dein bin ich todt / und lebendig. HERREN / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Item. Hülf Helfer hülf in

in Angst und Noth / erbarm dich mein / O treuer GOTT.  
Item. Das Blut JESU Christi / des Sohnes Gottes /  
machet uns rein von allen Sünden. So betete Er mir solches  
alles gar seine nach / daß auch die Umsehenden sich höchlich über die  
Wunder-Kraft und Unterscheid des Göttlichen Wortes / gegen ander  
re Reden / verwundern mußten / wie bey diesem der Verstand richtig  
bey andern Reden aber verkehret war. Wie man denn an dem seel.  
Herrn Lösler ganz sonderlich die Gnaden-Kraft des Heiligen Gei-  
stes / so in dessen Herzen der beste Trost war / merken kunte. Wor-  
auf er auch gar balde durch die tödtliche Schwachheit überwältiget  
wurde / daß er gedächten 6. Tages Decembris Vormittage / zwischen 10.  
und 11. Uhr / sanfft und seelig in seinem HERRN JESU eingeschlaffen.  
Nachdem er sein ganzes Alter gebracht auff 40. Jahr / 8. Monath / we-  
niger 3. Tage.

Also giebet der nunmehr in dem HERRN seel. Herr **Heinrich**  
**Lösler** auch aus seiner finstern Todten-Grufft einen schönen Ehren-  
Glanz von sich / so wohl wegen seiner Welt-berühmten Ahnen und  
Eltern / aus welchen Er entvrossen / als auch wegen seiner von GOTT  
verliehenen herrlichen Hoch-Adl. Tugenden / Gelehrsamkeit / Ehren-  
Nembtern / und löblichen Thaten / so er in diesem Leben verrichtet / son-  
derlich aber auch wegen seines löbl. geführten Christl. Wandels und  
seel. Abschied aus der Welt. Das Gedächtniß dieses Gerechten wird  
im Seggen bleiben. Seine Seele ist nunmehr in dem Orte und Glanz  
der Herrlichkeit / so niemahls verdunkelt / noch finster werden kan.  
Sein nunmehr in der Hoch-Adl. Grufft sanfte ruhender Körper /  
wird allemahl / so offt jemand dessen Grufft eröffnen wird / Licht von  
sich geben / und jedermann den Ehren-Glanz dieses Gelehrten / dieses  
Gottseeligen / und bey vielen Hochverdienten **Herrn Heinrich**  
**Löslers** rühmen müssen.

Der grosse GOTT verwahre diese Grufft vor der Gewalt der  
Feinde / lasse dessen entseelten Körper ruhen / wecke selben an dem  
Morgen des erwünschten Tages seiner Zukunft wieder auff zum e-  
wigen Leben / als wohin schon allbereit dessen Seele gelanget ist. Er  
tröste die Schmerzlich-betrübte Hoch-Adl. Frau Wittbe / und  
sämbtl. Hoch-Adl. Anverwandte und Freunde.  
Segne die annoch unmündigen Hoch-Adl. Waiselein /  
halte seine Macht und Gnaden-Hand über das / so noch in dem Hoch-  
Adl. Mütterlichen Leibe verschlossen; Wende alles fer-  
ner hereinbrechendes Leid-Besen und Unglücke gnädiglich ab! Ge-  
be auch uns allen / wenn seine Väterliche Gütigkeit unsere Stunde  
bestimmen wird / eine seelige Nachfahr / umb Christi Willen  
A M E N.



Gnädige / Höchst- und Hoch-  
geschätzte Anwesende/

Insonders Hochbetrübtte Beyndtragende.

**D**ie Begnadigung gnädigster Regenten ist der hochverdiente Lohn Treu- beständiger Tugend und der beglückte Sporn / welchen glorieuse Gemüther zur rühmlichsten Beförderung des allgemeinen Wohlstandes von neuen anfrisset. Kaum hatte unser Allerdurchlauchtigster König / ein wahrhaftiger AUGUSTUS unse- rer Zeiten / der Höchste gebe auch einen Friedrich und Wiederbringer des höchst- verlangenden Friedens / die aller- angenehmste Ruhe seiner allerunterthänigst treuen Erb- Lande ver- lassen und war durch höchst- gefährliche Umwege denen nachstellenden Feinden selbst zur größten Verwunderung auf denen mit der Kriegs- Unruhe umgebenen Pohlischen Gränzen arriviret / so präsentirte sich zur Zeit der größten Untreu und Abfall eine Crone unterthänigst treuer Vasallen, um Zeugnisse ihrer allerunterthänigst treuen devotion abzufatten. Weil nun dieses höchst- mildesten Vespasiani größte Freude auch die betrübtesten Unterthanen freudig von seinen holden Augen zu lassen / ihre Freyheit- liebende Herzen durch continuirende Gnade voll- kommen in die angenehmsten Fessel der Liebe zu werffen; Also begna- digte er diejenigen Pohlen / welche ihm beständig treu gewesen / mit einem glorieusen und wegen sehr kostbaren Jubelen preiösen Ritter- Orden / um nicht nur ihre bisherigen Proben der Treue gnädigst zu compensi- ren / sondern auch zu neuen Tugend- Bemühungen anzufrischen. Wie aber dero Zierath in regard der unbefleckten Treue ein nach der Tugend- Sonne stehender weißer Adler mit einer von Sternen blitzenden Crone war / also kunte man nicht ohne sondere Ergezung die nachdrückliche Uberschrift lesen: Pro Rege, Lege & Fide. Anzuzeigen / daß dieser Orden nun auf dergleichen glorieusen Brust prangen müste / welche zur Erhaltung des Königs / zur Defension der Grund- Befehle / und zum flor ihres Glaubens ihr äußerstes beygetragen / auch bey Gelegen- heit zu deren Beförderung selbstn ihr theures Blut dar zu bieten sich

nicht

nicht geweigert. Aber was lassen wir unsere Gedanken durch dich/  
 O werthes Pohlen / in entfernte Grängen ziehen / da unser theurestes  
 und glorieusestes Sachsen ohnzehlige Jahre mit dem glorieusesten  
 Ritter-Orden des weissen Jugend-Adlers gepranget hat? Wol-  
 ten sich / ewig florirendes Sachsen / deine Feinde unterfangen / nur zu  
 widersprechen / so soll der verschlossene theure Mund des weiland  
 Hoch- Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Heinrich  
 Lösers / Erb- und Berichts- Herrn auf Clöden/  
 Reinhardt und Meuro / Sr. Königlichen Majestät  
 in Pohlen und Thur- Fürstlichen Durchläucht. zu  
 Sachsen Hoch- bestalten Assessoris des Hof- Gerichts  
 zu Wittenberg / wie auch des löblichen Thur- Creyses  
 Ober- Steuer- Sinnermers / mein und dein glücklicher Vor-  
 sprecher seyn / auch seine GOTT und dem Könige treu erwiesene Brust  
 alle Mißgönstige schamroth machen. Und wem solte auch außser denen  
 Sächsischen Grängen unbekandt seyn / daß die hohe Geburth dem  
 Höchst- Seeligen dieses Ritter- Zeichen nicht nur auf die Brust  
 gehänget / sondern auch in sein genereuses und Tugend allein gewidme-  
 tes Herze unauslöschlich eingräset / die höchst- beglückte Education, soli-  
 den Studia, und kluges Reisen desselben / durch die Erde unschätzbarer  
 Tugelen vermehret haben. Was war des Höchst- Seeligen  
 genereuser Lebens- Lauff anders / als ein erhabener Flug nach der hellen  
 Tugend- Sonne / die Reingkeit aber und Glanz seiner Tugenden gleich-  
 ten der Silber- weissen Farbe / mit welcher dieser erhabene Tugend-  
 Adler prangete. Es liebte zwar der Höchst- Seeligen honette  
 Freyheit / doch freuete Er sich auch / so oft Er erwogte / daß sein unterthä-  
 nig treues Herze durch das Band unterthänigster Obligation an das  
 Herze seines allergnädigsten Königs gebunden / drum schwebte immer-  
 zu mit gülden Buchstaben vor seinen Augen: Pro Rege. Alles muß  
 auf des Königs Interesse abziehen. Was Wunder! Daß Er von Ju-  
 gend auf / gleich seinen hohen Vorfahren / welche jederzeit Säulen der  
 Sächsischen Lande gewesen / sich zu des Königs treuen Diensten quali-  
 ficiret gemacht / und das allgemeine Interesse seinen eigenen weit vorgezo-  
 gen. Wie Ihm aber nicht unbekandt / daß die größten Potentaten un-  
 terthänigste Vasallen des allergroßten Himmels- Königs sind / also unter-  
 ließ Er auch nicht dieser allerhöchsten Obrigkeit schuldigste Veneration  
 und treue Proben seiner unterthänigsten devotion zu zeigen. Die-  
 sem nach borgte Er dem glorieusen Kayser Rudolpho II. sein erküfetes  
 Sinn- Bild ab / nemlich einen zweyköpfigten Adler auf einem erhabenen  
 Felsen / dessen eines Haupt nach der Sonne / das andere aber nach der  
 Erden gerichtet / mit der sinnreichen Erklärung: Utrique. Beyde ver-  
 langen ihren Dienst. Und wie hätte aus seinem Tugend- liebenden  
 Herzen das Feuer gegen die Befehle des Landes weichen können / da jeder-  
 zeit in seinen Ohren die Obligation erschallte: Pro Lege. Was andern  
 Verdruss und Eckel erweckte / schenkte dem Höchst- Seeligen  
 das größte Vergnügen / angesehen Er unermüdet in denen Befehlen  
 des Landes dem Lande zum besten sich bemühet / und bey seiner größten

Vollkommenheit neue Vollkommenheit zu erlangen suchte. Seine  
 sein appetit durch privat-Gesetze gesättiget / so alliornten Jhn die allgemeyn-  
 nen Landes-Gesetze / und wenn Er durch diese ermüdet / erquickte Jhn  
 wieder das sehr angenehme Völkler-Recht. Daher Er auch das un-  
 schätzbare Glück erlanget / nicht nur unsern Allerdurchlauchtigsten Lan-  
 des-Vater in einem sehr hohen Collegio dem ganzen Lande höchster  
 sprichliche Dienste zu leisten / sondern auch wo Jhm der Allerhöchste das  
 Leben gefristet / würden Jhn seine hohen meriten auf höhere Stäffeln  
 geleitet haben. Hat der Durchlauchtigste Herzog von Savoyen Ema-  
 nuel Philibertus in regard der Hoffnung künftiger Tugend und Pro-  
 ben zu seiner Vergnügung einen jungen Adler erküfen können / welcher  
 die Überschrift führet: Non degenero. Ich schlage nicht aus meinem  
 Geschlechte. O so hättest Du / **Höchstgelehrtes Haupt** / dieses  
 mit weit besserem Rechte thun können / da deine wundern-würdige Pro-  
 ben der gelehrten Welt allbereit versicherten / daß Du ein Arm des Königs  
 ges / eine Säule des Landes / ein Haupt der Gelehrten heist; Mit **GOTT**  
 und mit der Zeit aber auch ein güldener Mund der Sächsischen Stände  
 werden könntest. Je schwerer / **theurer Mann** / deine hohe Ver-  
 richtungen waren / je beherzter und freudiger war dein Geist / dieselbigen  
 auszurichten / Du gleichtest den Adlern / welche über die höchsten Gebirge  
 am allerliebsten fliegen. Und dieses Morale ist nicht nur Carolo IV.  
 Röm. Käyser / sondern auch **dem Hoch-Seeeligen** zum unssterb-  
 lichen Nach-Ruhme hinterlassen: Nulla via in via. Kein Weg scheint  
 unermüdeter Tugend unbegam. Und höchster **GOTT**! Was soll  
 ich von der Obligation **des Höchst-Seeeligen** sagen / welche ex fide,  
 aus dem Quell des bis in den Tod beständigen Glauben hervor geflossen.  
 Ach was Treue hat Er nicht seinem theuersten **GOTT** erwiesen / da Er  
 bis an seine letzte Todes-Stunde / vermittelst des Band des Glaubens /  
 das Herze seines Vnderlandes mit seinem Herzen verbunden / in seiner  
 Liebe verschieden / und die Ehre Gottes wider alle geistliche und leibliche  
 Feinde vertheidigte. So ofte Er an Christierni II. Königs in Dänne-  
 marck Sinn-Bild / welches einen mit dem Drachen streitenden Adler in  
 sich führete / dachte / so ofte applicirte Er dasselbe zu seiner geistlichen  
 Tapfferkeit / und ließ Die Lösung darbey seyn: Dimicandum. Ritter  
 müssen streiten / so lange ihnen der Höchste das Leben läffet. Was  
 Treue und Liebe erwies Er nicht seiner vormahls höchstgeliebtesten / nun-  
 mehro aber höchstbetrübtesten **Graun Gemahlin**. Sie gleich-  
 ten beyde einem Herzen in zweyen Leibern / zweyen Körpern / welche  
 durch eine Seele regieret worden. Es war viel / daß ein Italiänischer  
 Herzog aus Liebe zur Tugend sich auf sein Castrum doloris, einen in  
 die Sonne sehenden Adler setzen lassen / seine Meinung aber durch folgen-  
 de Worte erläutert: Semel ac in aeternum. Einmahl und Ewig.  
 Aber dieses ist weit mehr / daß **der Hoch-Seeelige** seine **höchste**  
**geliebteste Gemahlin** jederzeit als die Sonne seines Lebens ge-  
 liebet / auch den Tod selbst verlacht / wenn Er diese keusche Flamme durch  
 Verlöschung seines Lebens-Lichtes zu verwunden sich unterfangen  
 wolte. Aber wie wird so unverbhofft die grosse Vergnügung zum Quell  
 der bittersten Unvergnügung? Warum fallen Ritter ausser dem Krie-  
 ge? Und Säulen der Republicque, da sie dieselbe am weissen unterstützen  
 sollen!

sollen! Können hochschwebende Jugend-Adler nunmehr in dem finstern  
 Todes-Thale schweben / und mit schwebendem Todes-Nebel umge-  
 ben werden? Ach ich erblicke Thränen-Fluthen einer halbenseltenen  
**Frau Wittben** / es erschallen in meinen Ohren ängstliche Seuff-  
 zer eines **Hochbetrübtten Schwieger-Vaters** / und hohen  
**Freunde** / die jammernden Zweige und Unterthanen wollen sich  
 über dieser schmerzhaften Einbusse nicht trösten lassen. So groß und  
 nachdrücklich die Erquickung war / als Franciscus d'Esse ein Französ-  
 scher Marggraff seinem hohen Hause einen Adler mit ausgebreiteten  
 Flügeln hinterließ / auch die Überschrift darzu fügte: Dux pariter ac  
 clypeus. Ein gnädiger Führer und starker Schild; So groß muß  
 warlich die Betrübniß bey denen hohen **Löblichen** und andern  
 Anverwandten hohen Häusern seyn / da so ein theures Haupt / so ein lieb-  
 reiches Schild durch den Tod zermalmet und in den Staub gelegt. Son-  
 der Zweifel muß Ferdinandus I. Röm. Käyser bey seinem größten Glücke  
 auch mit vielem Unglücke umgeben gewesen seyn / als er den Römischen  
 Adler mit einem grossen Creuze vereinigt / und den Seuffzer dabey gen  
 Himmel schickte: Deus det victoriam. Der Hülffreiche **GOTT** schen-  
 ke Hülffe. Solte uns vergönnet seyn **Hochbetrübtte** / in ihre halb-  
 entselte Herzen einen Blick zu thun / ach so würden wir nicht nur das  
 Bildniß unsers gen Himmel fliegenden Jugend-Adlers / sondern auch  
 eines der allergrössten Creuze mit ihrem Blute gefärbet erblicken. Was  
 Wunder demnach / daß Sie diesen Augenblick zu dem erzürnt-scheinenden  
 Himmel insgesammt ruffen: Deus det victoriam. Ach der Hülffreiche  
 Himmel / welcher diese Last uns aufgelegt / der helffe uns auch dieselbe  
 ertragen und den Sieg erlangen. Allein da ich diese bestürzte Worte  
 aus ihren halbenseltenen Herzen nehme / und mit gehemter Zunge wie-  
 derhole / legt mir der gnädige Himmel zu Ihren grossen Vergnügen  
 ein erquickendes Echo in den Mund: Dabit Deus victoriam. Der gnä-  
 dige Himmel wird gnädigen Beystand und Hülffe leisten. Ich sehe mit  
 meinen Gemüths-Augen / wie des **Höchst-Seeeligen** Seele / als  
 ein Himmels-fliegender Adler / aus den Irdischen in das Ueberirrdische  
 eilet / alle irrdische Schätze von sich wirfft / mit Gewalt durch den Todes-  
 Nebel dringet / und mit Maximiliano I. Römischen Käyser ihnen zum  
 Rabal zurücke läßt: Nihil humana moror, dum supra astra feror.  
 Das sey ferne / daß irrdische Schätze mächtig seyn solten / mich von denen  
 überirrdischen abzuhalten. Und gewiß nicht unbillig / wer unschätzbare  
 Diamanten siehet / kan wohl Erkrall verachten / und wem Arabisch  
 Gold angebohren wird / darff ohne Noth unächtes verwerffen. Die  
 gewaltsame Trennung soll ein Quell desto grösserer Freude seyn / und  
 das was auf eine Zeit entzogen / soll zum ewigen Rabal wieder ersetzt  
 werden. Iso da ich Ihnen / **Hochbetrübtte** / der Höchste gebe  
 zu derer Belebung eröffne / erscheint vor meinen Gemüths-Augen  
 Ludovici Römischen Käysers und Herzogs von Böhern erküßtes  
 Sinn-Bild. Ich erblicke einen Adler / welcher auf einer zerspaltenen  
 Erd-Kugel sisset / und lese die Überschrift: Divisum jungam. Das  
 Zertrennete wil ich wieder durch **GOTTES** Hülffe vereinigen.  
**Hochbetrübtte** / wollen Sie mir Urlaub geben / so wil ich auf

Befehl des sorgfältigen Himmels Ihnen dieses Sinn-Bild zu eigen machen. Es scheint zwar / als ob durch den Tod ihren hohen Herren eine unheilbare Wunde und sehr schmerzhaftige Trennung sey zugefüget worden; Alleine die Seele Des Höchst- Seeligen ruffet vom frohen Himmel die höchst-angenehme Lösung zu: Divisum jungam. Es wird kurze Zeit vorher streichen / da uns der Höchste die Gnade gönnen wird / das zertrennete Band der Liebe und Freundschaft auf ewig zu ergänzen / und mit der allergrößten Vergnügung zu continui- ren. Denen schwachen und Hochbetrübtren Zweigen soll die starke und gnädige Hand Gottes zum Schilde dienen / welche Sie bey aller Betrübniß wider die größten Feinde und Verfolger kräftiglich beschützen wird. Der allmächtige GOTT schwebet über Sie und über das ganze hohe Haus / als ein ausgebreiteter Adler / welcher in beyden Klauen Pfeile hält / die er auf ihre Feinde schiesset / mit der höchst-angenehmen Überschrift / welche von Rudolpho II. Römischen Kaiser über dergleichen Sinn-Bild gestellet worden: Adjutorium Domini sit inimicis timor. Die gnädige Hülffe des Höchsten sind Waffen / welche die Feinde schrecken. Und wenden wir unsere Glaubens-Augen nach dem frohen Himmel / so erblicken wir zu unserer größten Vergnügung / wie Des Höch- Seeligen Seele mit dem Schilde der Gnade Gottes umgeben / und als ein ewig herrschender Adler über seine geistliche Feinde das Scepter führet. Wolten Sie / Hochbetrübteste / dieses noch in Zweifel stellen / so werden die höchstgeschätzten Begleiter solches durch ihre hohe Gegenwart zur Gnüge versichern. Es ist kein Wunder / Adler fliehen Adlern nach / und in Himmel erhabene Tugend-Ritters werden von Tugend-Rittern begleitet. Die Hochbetrübtsten / welche diese hohe Gnade und Affection allbereit zuvor gesehen / haben mir / als Dero ergebensten Diener / Befehl ertheilet / hiervor ganz unterthänigsten Dank abzustatten / mit beygefügten Himmel-fliegenden Wünschen / daß die allmächtige Hand Gottes Ihr beständiger Ehren-Schild seyn / und wider alle Unglücks- und Todes-Pfeile in Gnaden vertheidigen wolle / bis Er Sie als Himmels-fliegende Tugend-Adler zur Sonne der Gerechtigkeit führe / und in Ewigkeit zu ihren unaussprechlichen Seelen Vergnügen mit derselbigen vereinige / da sie denn als ewig prangende Himmels-Ritter der weissen Unschuld höchst beglückt leben / und in angenehmster Zufriedenheit dem größten Himmels-Könige Dienste leisten werden.

Auf Befehl des Hohen Hauses  
abgelegt

von

Hoh. Friedrich Carl Bose/  
Eqy. Misn.



**Qp**CARD 201

© SUB GÖTTINGEN/GDZ